

AG Freiwirtschaft

Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning: „Gespräch mit Eckhard Behrens“



Freiwirtschaftliche
Interviewsammlung
Band IX

Herausgegeben von Ulrike Henning-
Hellmich und Markus Henning
www.ag-freiwirtschaft.de

**Befreiung der Marktwirtschaft
von Kapitalismus und Wachstumszwang!
Die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform:
Eine Interviewsammlung**

Herausgegeben von
Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning
Band IX

**Ulrike Henning-Hellmich
und Markus Henning**

**„Ohne die freiwirtschaftlichen Grunderkenntnisse
hätte die Gesellschaft keine berechtigte Hoffnung auf
eine Besserung der sozialen Strukturen!“**

**Interview mit
Eckhard Behrens
am 12.04.2008 in Berlin**

**2026
AG Freiwirtschaft**

Die Bände der *Freiwirtschaftlichen Interviewsammlung* erscheinen als kostenlose elektronische Bücher (eBooks) im PDF-Format. Im Text befinden sich farblich hervorgehobene Hyperlinks, die per Mausklick zu Registereinträgen im jeweiligen Band oder zu externen Webseiten führen. Auf die *Freiwirtschaftliche Interviewsammlung* und ihre einzelnen Bände kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Bände der *Freiwirtschaftlichen Interviewsammlung* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Bände. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leser:innen auch stets die aktuelle und korrekte Version der *Freiwirtschaftlichen Interviewsammlung* über unsere eigene Homepage (www.ag-freiwirtschaft.de) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Textsammlung veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autor:innen.

IMPRESSUM

Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning:

„Ohne die freiwirtschaftlichen Grunderkenntnisse hätte die Gesellschaft keine berechtigte Hoffnung auf eine Besserung der sozialen Strukturen!“ – Interview mit Eckhard Behrens am 12.04.2008 in Berlin

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite: *Best Friends*, 2016

(Quelle: [Flickr, Thomas Leuthard](#); Angaben zur [Lizenz](#))

**Befreiung der Marktwirtschaft von Kapitalismus und Wachstumszwang! Die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform: Eine Interviewsammlung
Band IX – Version: 1.0 (Januar 2026).**

Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft, Bad Nenndorf

Homepage: www.ag-freiwirtschaft.de

Anschrift der Herausgeber: kontakt@ag-freiwirtschaft.de

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung der Herausgeber..... | 6 |
| Die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft | 6 |
| Das freiwirtschaftliche Interviewprojekt..... | 6 |
| Die Interviewsammlung als eBook-Reihe..... | 7 |
| 1. Zur Person: Eckhard Behrens..... | 10 |
| 2. „Ohne die freiwirtschaftlichen Grunderkenntnisse hätte die Gesellschaft keine berechtigte Hoffnung auf eine Besserung der sozialen Strukturen!“ – Interview mit Eckhard Behrens am 12.04.2008 in Berlin | 11 |
| 2.1. Persönliche Motivation für die Hinwendung zur Freiwirtschaft..... | 11 |
| 2.2. Aktivitäten bzw. Erfahrungen in der freiwirtschaftlichen Bewegung und mit dem politischen Umfeld | 14 |
| 2.3. Fazit der eigenen Tätigkeit bzw. des Stellenwertes der Freiwirtschaft..... | 32 |
| 2.4. Familiäre, soziale und politische Rahmenbedingungen des persönlichen Lebensweges | 41 |
| 3. Glossar | 52 |
| 3.1. Abkürzungsverzeichnis..... | 52 |
| 3.2. Kommentiertes Personenregister..... | 54 |
| 3.3. Kommentiertes Sachregister | 61 |
| 3.4. Literaturverzeichnis | 69 |
| 3.5. Abbildungsverzeichnis..... | 76 |

Einleitung der Herausgeber

Die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft

Innerhalb der *Berliner Gesellschaft zum Studium sozialer Fragen e.V. (BGSSF e.V.)* wurde im Juli 1993 die *Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft* ins Leben gerufen. Als ihre ehrenamtlichen Mitarbeiter sind wir Ansprechpartner für frei- wirtschaftliche Fragestellungen und befassen uns speziell mit der Beschaf- fung, inhaltlichen Erschließung und öffentlichen Bereitstellung frei- wirtschaft- licher Materialien.

Aufgrund kontinuierlicher Buchspenden und großzügiger Materialschen- kungen konnte in den vergangenen drei Jahrzehnten eine der größten, öf- fentlich zugänglichen Freiwirtschaftssammlungen im deutschsprachigen Raum zusammengetragen werden. Organisatorisch und administrativ einge- bunden sind ihre Bestände in die *Bibliothek der Freien. Anarchistische Büche- rei im Haus der Demokratie* (Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin).

Das freiwirtschaftliche Interviewprojekt

Im Rahmen unserer Arbeit haben sich auch immer wieder persönliche Kon- takte und freundschaftliche Verbindungen zu Anhänger:innen der Freiwirt- schaftslehre ergeben. Den damit einhergehenden direkten Austausch über persönliche Werdegänge, Positionen, Aktivitäten und Perspektiven haben wir inhaltlich stets als Bereicherung empfunden, gerade auch im Hinblick auf die Zukunftsfragen einer konsequent an Nachhaltigkeitsprinzipien ausgerichte- ten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Im Laufe der Zeit hat sich bei uns die Überzeugung verfestigt, dass eine Dokumentation derartiger Erfahrungen auch für eine breitere Öffentlichkeit von Bedeutung ist.¹

¹ Vgl. hierzu auch: Henning, Markus (2018).

Drohende Klimakatastrophe, Verlust von Biodiversität, eskalierende Ungleichheit, Spaltung von Arm und Reich, kriegerische Auseinandersetzungen, Herrschaft und Despotismus: Es wird immer spürbarer, dass wir Raubbau betreiben, weil unsere Lebensweise einer destruktiven Dynamik folgt.

Die von der Freiwirtschaft angestrebten Strukturreformen von Geldwesen, Bodenordnung und Unternehmensverfassung beschreiben ein Gegenmodell und Transformationskonzept, dessen tiefergehende Rezeption im sozial-ökologisch interessierten Publikum noch aussteht.

Hieraus entstand unsere Idee einer Sammlung und anschließenden Veröffentlichung von Interviews mit Personen aus dem freiirtschaftlichen Spektrum. Wir wollten erfahren und dokumentieren, wie die Freiwirtschaftsbewegung aus der subjektiven Perspektive ihrer Mitstreiter:innen und sympathisierender Zeitzeugen erlebt wird.

Diesen Ansatz präsentierten wir erstmals im Januar 2008 einem ausgewählten Kreis von Adressaten. Bestärkt durch die positive Resonanz, begannen wir bereits im Frühjahr 2008 mit der Projektarbeit.

Getragen von dem Entgegenkommen, der freundlichen Hilfsbereitschaft, persönlichen Offenheit und überwältigenden Gastfreundschaft unserer Gesprächspartner:innen konnten wir im Laufe der vergangenen 18 Jahre insgesamt 20 themenzentrierte Interviews aufzeichnen.

Wir fühlen uns der empirischen Methode teilnehmender Beobachtung verpflichtet. Daher war und ist der regelmäßige Besuch freiirtschaftlicher Veranstaltungen und Kongresse ebenfalls ein wichtiger Bestandteil unserer Forschungsarbeit. Dem tontechnischen Einfangen spontaner Eindrücke und Stellungnahmen aus dem Publikum kommt als ergänzendem Stimmungsbild zu den übrigen Interviews eine wichtige Bedeutung zu.

Die Interviewsammlung als eBook-Reihe

Wie kann unser Wirtschaften sozial- und naturverträglicher werden? Die Veröffentlichung der von uns transkribierten Interviews bietet einen lebendi-

gen Zugang zu grundlegenden Strukturreformen. Anhänger:innen der Freiwirtschaftsbewegung diskutieren darüber, wie die Mechanismen der Marktwirtschaft in eine ausbeutungsfreie Geld- und Bodenordnung eingebettet werden können.

Zur Freiwirtschaft liegen ideen- und bewegungsgeschichtliche Überblicksdarstellungen bislang von Werner Schmid², Ernst Winkler³, Klaus Schmitt⁴, Gerhard Senft⁵, Günter Bartsch⁶ und Werner Onken⁷ vor. Unser Forschungsansatz erweitert diese Arbeiten qualitativ um den Aspekt einer „Oral History“.

Damit eröffnet unsere Publikation konkret menschliche Perspektiven auf die Thematik. In unseren Interviews wird auf berührende Art spürbar, wie das freiwirtschaftliche Ideal schon heute die Alltagspraxis seiner Anhänger:innen bestimmt. Das Leitbild einer von Kapitalismus und Wachstumszwang befreiten Marktwirtschaft ist für die freiwirtschaftlich Engagierten weit mehr als eine abstrakte Zukunftsvorstellung. Es prägt schon heute ethische Überzeugungen, soziales Verhalten, unkonventionelle Lebensentwürfe, humanitäres und ökologisches Engagement.

Weit mehr als über theoretische Abhandlungen begegnen uns hier im direkten Gespräch Menschen aus Fleisch und Blut, die interessante sozialreformerische Ideen buchstäblich verkörpern. Ihre Konzepte sind auf der Höhe der Zeit und bieten Antworten auf aktuelle Problemlagen. Hiervon können auch die sozialen Bewegungen unserer Gegenwart vorwärtsweisende Inspirationen empfangen. Dabei denken wir vor allem an antimilitaristische und friedenspolitische Initiativen sowie an die hoffnungsrohen Kämpfe für Klimagerechtigkeit.

Die eBook-Reihe unserer freiwirtschaftlichen Interviewsammlung ist auf mehrere Bände angelegt, die wir in unregelmäßigen Abständen auf unserer [Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“](#) veröffentlichen werden. Dort

² Schmid, Werner (1954).

³ Winkler, Ernst (1980).

⁴ Schmitt, Klaus (1989).

⁵ Senft, Gerhard (1990).

⁶ Bartsch, Günter (1994).

⁷ Onken, Werner (1999); (2022).

stehen sie unter der Rubrik „*Interviews*“ als kostenloser Download im PDF-Format zur Verfügung.

Unser Projekt soll ein Angebot an die Leserschaft sein, sich eine eigene Meinung zu bilden. Wir sind bestrebt, die Abschriften unserer Interviews in einer Form zu präsentieren, die auch einem Publikum ohne spezielle Vorkenntnisse eine gut zugängliche und interessante Lektüre bieten kann.

Aus diesem Grund bestand unsere redaktionelle Arbeit ganz wesentlich darin, die von unseren Gesprächspartner:innen erwähnten Personen bzw. ökonomischen, historischen und anderen Fachbegriffe und Zusammenhänge allgemeinverständlich zu erläutern. Diese Erläuterungen finden sich am Ende eines jeden Interviewbandes in einem ausführlichen Glossar, für das wir die inhaltliche Verantwortung tragen.

Die farbig gekennzeichneten Begriffe am Seitenrand des Interviewtextes verweisen auf die entsprechenden Einträge im kommentierten Personen- und Sachregister (inkl. einer Verlinkung per Mausklick). Die Quellennachweise in den Fußnoten beziehen sich auf das ebenfalls im Glossar befindliche Literaturverzeichnis.

Die Glossare der einzelnen Interviewbände werden wir im Rhythmus ihrer Veröffentlichung zusätzlich in einem gesonderten Gesamtregisterband von stets wachsendem Umfang zusammenführen. Er steigert den Gebrauchswert unserer Publikation als lexikalisches Nachschlagewerk zum Thema Freiwirtschaft.

Der neunte Band unserer freiwirtschaftlichen Interviewsammlung enthält das am 12.04.2008 in Berlin geführte Gespräch mit Eckhard Behrens.

Parallel dazu legen wir die neunte Auflage unseres Gesamtregisterbandes vor.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns auf das Feedback unserer Leser:innen!

Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning
Bad Nenndorf, im Januar 2026

1. Zur Person: Eckhard Behrens

1937-2018. Volljurist mit umfassendem Studium der Volkswirtschaftslehre in Bonn und Frankfurt am Main. Ab 1957 beteiligt am Gründungsprozess des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*, ab 1987 im Vorstand. 1967/68 beim *Bundeskartellamt* tätig. 1968-1971 beim *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* Danach in der Verwaltung der Universität Heidelberg, von 1973 bis zur Pensionierung als Dezernent für Studium und Lehre. Ehrenamtliches Gründungs-, Vorstands- und Kuratoriumsmitglied der *Freien Waldorfschule Mannheim* und der *Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik*. 1972 Eintritt in die *FDP*. Wiederholt Kreisvorsitzender in Heidelberg. 1974-1980 Gründungsvorsitzender des *Bezirksverbandes Unterer Neckar*. Kurzzeitig im Landesvorstand. Ab 1979 Vorsitzender im *Landesfachausschuss für Bildung und Wissenschaft*. Stellvertretender Vorsitzender im *Bundesfachausschuss* mit dem ordnungspolitischen Ziel, Autonomie und Wettbewerb auch im Schul- und Hochschulwesen durchzusetzen.



Eckhard Behrens (1937-2018)
im Mai 2006;
Quelle:
Archiv Arbeitsgemeinschaft
Freiwirtschaft

2. „Ohne die freiwirtschaftlichen Grunderkenntnisse hätte die Gesellschaft keine berechtigte Hoffnung auf eine Beserung der sozialen Strukturen!“ – Interview mit Eckhard Behrens am 12.04.2008 in Berlin

2.1. Persönliche Motivation für die Hinwendung zur Freiwirtschaft

Frage: Wie sind Sie zur Beschäftigung mit der Freiwirtschaft gekommen? Welche Erfahrungen oder Schlüsselerlebnisse haben dabei eine Rolle gespielt? Wie wurde Ihre persönliche Lebensplanung oder Lebensführung durch Ihre Hinwendung zur Freiwirtschaft beeinflusst?

Eckhard Behrens: Ich habe die Freiwirtschaft 1957 gleich nach dem Abitur kennen gelernt und zwar vermittelt über die Lehrerin unserer Schulklasse. Ich sage unserer Klasse, da meine spätere Frau damals in derselben Klasse war wie ich. Diese Lehrerin war die ältere Schwester der Brüder Vogel, also von Diether Vogel, Heinz-Hartmut Vogel und Lothar Vogel. Unmittelbar nach dem Ende unserer Schulzeit stellte sie uns ihren Brüdern vor und gab uns dadurch die Chance, diese kennenzulernen.

Vogel, Diether

Vogel, Heinz-Hartmut

Vogel, Lothar

Die Entscheidung, Jura zu studieren, hatte ich schon während der letzten Schulklasse getroffen. Ich hatte zwar einen Onkel, der von Beruf Jurist war, aber der eigentliche Auslöser für meinen Entschluss war ein Gespräch mit meiner damaligen Lateinlehrerin. Die fragte mich eines Tages, was ich denn studieren wolle. Soweit ich mich erinnere, antwortete ich: „Na ja, ich weiß noch nicht so richtig, vielleicht Politik oder etwas in der Richtung.“ Und da sagte

sie mir dann auf den Kopf zu: „Ja, warum studieren Sie dann nicht Jura?“ Diese gezielte Frage führte zur inneren Gewissheit. Von dem Moment an wusste ich, was ich studieren wollte.

Angefangen mit dem Studium habe ich dann in Bonn – wegen der Politiknähe. Beeinflusst von den Brüdern Vogel war ich anfangs noch unentschieden, ob ich neben Jura nicht auch noch Wirtschaftswissenschaften studieren sollte.

Zum Glück hat mir das aber der Professor für Rechtswissenschaften im unmittelbaren Anschluss an seine juristische Einführungsvorlesung, quasi zwischen Tür und Angel, gleich ausgeredet. Er warnte mich ausdrücklich: „Besuchen Sie nebenher ruhig so viel Ökonomie-Vorlesungen, wie sie können und wollen. Aber verzichten Sie auf eine offizielle Einschreibung, das heißt auch auf das Examen! Später können Sie sich immer noch ganz für die Volkswirtschaft oder ähnliches entscheiden. Aber fangen Sie nicht beides gleichzeitig an! Sie verzetteln sich!“ Das habe ich dann beherzigt. Und das war auch richtig.

Insgesamt habe ich mehr als die Hälfte meiner Studienzeit für die Finanz- und Volkswirtschaft verwendet, aber von vornherein ohne das Bestreben, dort auch ein Examen zu machen.

Vielmehr habe ich in diesen Fachbereichen nur das gemacht, was mich interessierte – und zwar angeregt durch die Fragestellungen der Freiwirtschaft.

Dies beeinflusste schließlich auch die Wahl meines neuen Studienortes, an den ich nach dem dritten Semester wechselte. An sich war es damals für einen Jurastudenten selbstverständlich, dass man im Laufe des Studiums mal eine andere Universität kennenlernen.

Bei mir kam das konkret so zustande: Als ich eines Tages während einer Vorlesungspause in den Regalen der Bücherei des Studentenwerkes stöberte, stieß ich auf eine kleine dünne Schrift von Franz Böhm mit dem Titel „*Wirtschaftsordnung und Staatsverfassung*“, verlegt bei Mohr (Siebeck).¹

Das war jetzt natürlich genau das mir aus der Anthroposophie bekannte Thema der Dreigliederung des sozialen Organismus für diesen Teilausschnitt, für die Interdependenz von Staats- und Wirtschaftsordnung.

Und nach der Lektüre dieser Broschüre habe ich mir gedacht: „Also, den guckst Du Dir an! Wo lehrt der? In Frankfurt! Also nichts wie hin!“ An der Universität in Frankfurt am Main bin ich dann bis zum Ende meines Studiums hängen geblieben. Da habe ich dann jedes Semester eine Seminararbeit abgeliefert – normalerweise macht ein Jurist im ganzen Studium, wenn es hochkommt, gerade mal eine einzige Seminararbeit! Ich habe mich da eben voll reingekniet.

Frage: Wie reagierte Ihr persönliches Umfeld auf Ihre Hinwendung zu freiwirtschaftlichen Themen?

Eckhard Behrens: Also da gab es keinerlei negative Reaktionen. Durch die von den Brüdern Vogel vertretene Position war völlig klar, dass Freiwirtschaft und die anthroposophische Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus etwas miteinander zu tun haben. Und meine Mutter war Waldorflehrerin, ich selber habe ja auch seit dem siebten Schuljahr die Waldorfschule besucht, das fing in Rendsburg an und wurde dann in Stuttgart fortgesetzt.

Böhm, Franz

Anthroposophisches Konzept der Sozialen Dreigliederung

Interdependenz der Ordnungen

¹ Vgl. Böhm, Franz (1950).

Waldorfschulen

Von daher hatte meine Mutter überhaupt kein Problem damit, dass ich mich mit der Freiwirtschaft befasste. Im Gegenteil: Als sie merkte, dass ich mich in diese Frage richtig reinkniete und für nichts anderes mehr Zeit hatte, da war ihr das durchaus recht.

2.2. Aktivitäten bzw. Erfahrungen in der freiirtschaftlichen Bewegung und mit dem politischen Umfeld

Frage: Wie gestalteten sich die weitergehenden Kontakte zur freiirtschaftlichen Bewegung, nachdem Sie die Thematik für sich entdeckt hatten? Sie erwähnten bereits die Brüder Vogel als wichtige Anstoßgeber Ihrer freiirtschaftlichen Aktivitäten.

Eckhard Behrens: Schon während meines Studiums war ich in dem von mir mitbegründeten Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO) engagiert.

Gemeinsam mit den Brüdern Vogel führte ich 1958 auch dessen erste sozialwissenschaftliche Tagung durch.² Das war der Beginn einer Veranstaltungsreihe, die bis heute – also schon seit 50 Jahren – nicht abgerissen ist!

Auf dieser ersten Tagung des SffO hatte ich übrigens auch selber gleich ein großes Referat über die Interdependenz der Ordnungen gehalten, das dann in Heft 7 der *Fragen der Freiheit* abgedruckt wurde.³ Die Arbeit im SffO war ja von Anbeginn dadurch geprägt, dass die Organisation

Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)

Fragen der Freiheit (Schriftenreihe)

² Erstes Sozialpolitisches Jugendseminar zum Thema „Die funktionsfähige Gesamtordnung“ vom 31.07.-03.08.1958 in der Waldorfschule am Kräherwald, Stuttgart. Vgl. Die Redaktion (1958).

³ Behrens, Eckhard (1958).

der regelmäßig stattfindenden Tagungen und die Herausgabe der Schriftenreihe immer parallel liefen. Das erste Heft der *Fragen der Freiheit* war 1957 erschienen.



„*Fragen der Freiheit – Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft*,
hrsg. v. Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., Bad Boll,
Folge 286/287, Juni 2021
(vordere Umschlagseite)

Wie bereits erwähnt: Der ursprüngliche Anstoß zur engen Zusammenarbeit mit den Brüdern Vogel war in Privatgesprächen gelegt worden, die ihre Schwester als unsere Klassenlehrerin für mich und meine spätere Frau vermittelte hatte. Diese ersten Zusammenkünfte auf privater Ebene fanden im Elternhaus der Geschwister Vogel in Stuttgart statt. Vertieft wurde der inhaltliche Austausch dann auch bei Kongressen der Waldorfschul-Bewegung oder auf anthroposophischen Mediziner-Tagungen.

Diese boten immer wieder Gelegenheit, mit allen drei oder mit einzelnen der Brüder Vogel zusammen zu treffen. Heinz-Hartmut und Lothar Vogel waren ja Mediziner. Diether Vogel war in der Gegend von Bad Kreuznach als Kaufmann tätig gewesen. Als ich ihn kennen lernte, hatte er jedoch schon sein Geschäft aufgegeben und lebte im Wesentlichen vom Gehalt seiner Frau Helene, die Berufsschullehrerin war. Er unterstützte sie inhaltlich auch sehr bei der Vorbereitung des Berufsschulunterrichtes, ebenso wie sie sich mit großem Enthusiasmus in die Arbeit des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)* einbrachte. Inhaltlich war diese Zusammenarbeit sehr produktiv.

Schon seit der unmittelbaren Nachkriegszeit waren diese Persönlichkeiten alle schriftstellerisch, aber auch organisatorisch, für die Freiwirtschaft tätig gewesen.

Das hatte schon 1946 mit der Gründung des *Freiirtschaftsbundes (FWB)* begonnen. Das Interessante war dabei, dass hierüber sehr schnell der Kontakt zu ordoliberalen Ökonomen und Wirtschaftspolitikern hergestellt werden konnte.

So waren auf den FWB-Kongressen, etwa bei den beiden „Bundestagen“ 1951 und 1952, neben freiwirtschaftlichen Referenten beispielsweise auch Alexander Rüstow

Vogel-Klingert,
Helene

Freiwirtschafts-
bund (FWB)

Ordoliberalismus
der sog. Freiburger
Schule

Rüstow, Alexander

und der bereits erwähnte Franz Böhm als Gäste mit Vorträgen vertreten.

Rückblickend muss man jedoch sagen, dass der Franz Böhm von dem freiwirtschaftlichen Anliegen nie etwas begriffen hat.

Er war zwar ein ganz hervorragender Methodiker in allen Fragen des Wettbewerbes und des Funktionierens der marktwirtschaftlichen Ordnung. Aber von den geld- und bodenreformerischen Ideen der Freiwirtschaft hat er nichts verstanden.

Von ordoliberaler Seite war man sich mit den Freiwirtschaftlern im Wesentlichen nur darin einig, dass man eine stabile Währung installieren wollte. Unabhängigkeit der Notenbanken und Geldwertstabilität waren dann auch wesentliche Themen der gemeinsamen Gespräche – hierin gingen *Freiwirtschaftsbund (FWB)* und Ordoliberalen Arm in Arm.

Auch mit dem Direktorium der *Bank Deutscher Länder* hatten Vertreter des FWB sehr intensive Gespräche, in denen sich auch ganz grundsätzlich über den freiwirtschaftlichen Vorschlag zur Währungsstabilisierung mittels Indexwährung und Umlaufsicherung des Geldes auseinandergesetzt wurde.

Man muss schon sagen: Die Nachkriegszeit war wirklich eine relativ offene Zeit. Da wurde über manche alten Grenzen hinweg miteinander gesprochen. Das können wir uns heute gar nicht mehr so recht vorstellen. Heutzutage muss man sich da ganz andere Zugänge verschaffen. Ich selber habe von den damaligen Diskussionen und Auseinandersetzungen ja erst im Nachhinein durch Schriften, aber auch direkt aus mündlichen Berichten der Brüder Vogel erfahren.

Bank Deutscher
Länder

Die Kooperation zwischen Freiwirtschaft und Ordoliberalismus zu intensivieren und institutionell noch weiter zu verankern, war ein Anliegen insbesondere von Otto Lautenbach. Auf seine Initiative hin sowie unter Mitwirkung der Brüder Vogel und anderer Freiwirte war dementsprechend im Jahr 1953 die *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM)* gegründet worden.

Der ASM bin ich dann auch schon früh als Mitglied beigetreten. Otto Lautenbach habe ich dort zwar nicht mehr kennen gelernt, der war leider schon 1954 verstorben. Ich hatte ja erst 1957 Abitur gemacht und danach den Kontakt zu den Brüdern Vogel gefunden. Aber etliche aus der ASM-Gründergeneration habe ich doch noch auf Tagungen erleben können.

Allerdings war zu dieser Zeit der anfangs starke Einfluss der Freiwirtschaftler bereits mehr oder weniger geschwunden bzw. ausgeschaltet worden. Diejenigen, die ehemals von der Freiwirtschaft herkamen und eventuell trotzdem noch eine führende Position in der ASM bekleideten, schrieben das Thema bereits ganz klein. Stattdessen wurde von der Geschäftsführung immer deutlicher eine unternehmensorientierte Ausrichtung verfolgt, die eben auch durch private Spenden beeinflusst und finanziert wurde. Mir ging das schon damals alles viel zu ausschließlich in Richtung Wirtschaft, besonders in Richtung mittelständischer Wirtschaft, auf Kosten der Einflussmöglichkeiten der Wissenschaft. Das ist dann im Wesentlichen so geblieben, auch wenn immer noch einige Professoren Vorstandsposten in der ASM innehaben. Übrigens bin ich bis heute Mitglied in der ASM, wenn ich mich auch dort nicht weiter engagiere. Diese Mitgliedschaft sehe ich als rein nostalgische Sache an.

Lautenbach, Otto

Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM)

Unsere Enttäuschung über die Entwicklung der *ASM* war übrigens ein wichtiger Anstoß für uns, das *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)* zu gründen. Darüber wollten wir sozusagen das Projekt weiterführen, die ordoliberalen Gedanken und die geld- und bodenreformerischen Forderungen der Freiwirtschaft füreinander fruchtbar zu machen, und die in der *ASM* beendete Zusammenarbeit beider Strömungen in einer neuen Vereinigung fortzuführen.

Außerdem war unser Ansatz ja noch weiter angelegt. Mit dem Einbezug der anthroposophischen Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus umfasste er mehr als nur den Bereich der eigentlichen Ökonomie. Und unseres Erachtens bot nur die Gründung einer eigenen Initiative die Möglichkeit, effektiv in dieser Richtung weiter zu arbeiten.

Frage: Können Sie noch weitere Persönlichkeiten aus der freiwirtschaftlichen Bewegung nennen, deren Bekanntschaft Sie in Ihrem eigenen Engagement prägte?

Eckhard Behrens: Da möchte ich an erster Stelle Heinz-Peter Neumann nennen, der auf seine Art schon eine einzigartige Persönlichkeit war. Er war Jurist, kam von der Freiwirtschaft her und hatte als höherer Beamter bei der Westberliner *Landesversicherungsanstalt* eine wirkliche Leitungsfunktion inne. Dadurch konnte er sich nicht nur hier im Berliner Filz glänzend aus, sondern brachte auch für juristisch-verfassungsrechtliche Fragestellungen sehr viel Verständnis mit. Sein Sinn für grundlegende Verfassungsfragen und für das Verhältnis von Staat und Wirtschaft verband Heinz-Peter Neumann auch mit unserem

Neumann, Heinz-Peter

Landesversicherungsanstalt (LVA)

Ansatz, die Sozialordnung im Ganzen zu betrachten. Seit Anfang der 1960er Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1989 war er über Jahrzehnte hinweg dem *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)* mit großem Engagement aktiv verbunden.

Sehr intensiv wurde mein Kontakt zu Heinz-Peter Neumann 1967/68 während des halben Jahres, in dem ich beruflich beim *Bundeskartellamt* tätig war. Das saß damals im Westberliner Stadtteil Tempelhof. Mit meiner Familie lebte ich zu dieser Zeit in Nieder-Eschbach nördlich von Frankfurt am Main und so pendelte ich dann alle 14 Tage mit dem Flugzeug oder mit dem Auto hin und her. Dazwischen hatte ich aber auch Muße, meine Bekanntschaften in Berlin zu pflegen. Und so wurde ich dann auch gleich in den sogenannten „Kellerkreis“ integriert, den Heinz-Peter Neumann als eine Art Ableger des *SffO* bei sich zuhause pflegte und in dem er Menschen unterschiedlichster Art zu fruchtbaren Gesprächen über alle aktuellen Fragen unserer Zeit zusammenführte.⁴

*Bundeskartellamt
(BKartA)*

Frage: *Wen aus der freiirtschaftlichen Bewegung haben Sie im „Kellerkreis“ von Heinz-Peter Neumann sonst noch persönlich kennengelernt?*

Eckhard Behrens: Das waren vor allen Dingen Klaus Wulsten und Josef Hüwe. Die beiden waren sicher nicht die einzigen interessanten und anregenden Gesprächspartner aus der freiirtschaftlichen Szene, mit denen ich mich im Hause Neumann bekannt machen konnte. Aber leider ist mein Personengedächtnis sehr unzuverlässig und an weitere Namen kann ich mich nicht mehr erinnern.

*Wulsten, Klaus
Hüwe, Josef*

⁴ Vgl. Behrens, Eckhard (1989).



Klaus Wulsten (1925-2018)
am 18.04.2015 in Berlin;
Foto: Henning-Hellmich



Josef Hüwe (1938-2012) während einer
Urlaubsreise an der Ostsee, Juli 2011;
Quelle: Henning, Markus (2018), S. 92

Frage: Ordnen Sie sich einer bestimmten Richtung innerhalb der Freiwirtschaft zu?

Eckhard Behrens: Innerhalb der Freiwirtschaftsbewegung gibt es verschiedene Initiativen und Gruppierungen. Aber diese jetzt im Einzelnen nach unterschiedlichen Richtungen zu kategorisieren, fällt mir schwer. Grundsätzlich kann man eine Unterscheidung vielleicht am ehesten daran festmachen, dass die einen mehr für eine populäre Verbreitung des Urbestandes an freiwirtschaftlichen Ideen eintreten, während die anderen sich eher um eine wissenschaftliche Weiterentwicklung bemühen.

Zu den letzteren zählen wir uns beim *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*, in dem ich nun schon seit gut 50 Jahren tätig bin. Uns liegt außerordentlich viel an der Kommunikation mit Vertretern der Wirtschaftswissenschaft. Hier bemühen wir uns immer um einen intensiven Austausch auch über den Tellerrand der freiirtschaftlichen Bewegung hinaus.

Da gibt es eine ganze Reihe von Themenkomplexen, die wir als ungemein wichtig erachten – beispielsweise den ganzen Bereich der Notenbankpolitik.⁵

Des Weiteren vermissen wir bei der gängigen Markt- wirtschaftslehre außerordentlich eine sachgerechte Be- schäftigung mit dem Grund und Boden als eigenem Pro- duktionsfaktor. Hierzu haben wir schon sehr früh freiwirt- schaftlich inspirierte Beiträge geleistet.⁶

Da, wo uns das wichtig erscheint, versuchen wir auf der anderen Seite aber auch, die inhaltliche Diskussion inner- halb der freiirtschaftlichen Bewegung selbst voranzutrei- ben – auch wenn wir damit nicht immer auf Gegen- liebe stoßen.

Ein Beispiel hierfür ist unser geldpolitischer Vorschlag, als Teil eines Stufenplans zur späteren Realisierung einer nichtkapitalistischen Marktwirtschaft heutzutage ein sys- tematisches Experiment mit einer „manipulierten schlei- chenden Inflation“ zu riskieren.⁷ Wir haben immer wieder betont, dass damit eine bewusst betriebene und offen er- strebte Inflation mit konstanten Raten zum Zwecke der Geldumlauf- und Konjunktursicherung gemeint ist, und dass dies natürlich nur ein politischer Zwischenschritt auf

Inflation

⁵ Vgl. Behrens, Eckhard (1991); Vogel Heinz-Hartmut (1991).

⁶ Vgl. Dorfner, Alois (1961); Behrens, Eckhard (1964).

⁷ Vgl. Behrens, Eckhard (1969); (2004); Löhr, Dirk / Onken, Werner (2018).

dem Weg zur endgültigen Reformierung unserer Geld- und Bodenordnung sein kann.

Dennoch besteht bei vielen Freiwirten traditionell eine gewisse Verhaltenheit gegenüber diesem Konzept. Alles was mit der Propagierung von Inflation zu tun hat, erscheint ihnen schon des Teufels – schließlich soll das für die Zukunft angestrebte Freigeld nicht nur umlaufgesichert, sondern auch wertstabil, also inflationsfrei, sein.

Aber genau an dieser Stelle erheben wir den inhaltlichen Vorwurf, dass heutzutage durch eine einseitige Überbetonung der Geldwertstabilität der Gesichtspunkt der Umlaufsicherung des Geldes als Voraussetzung stabiler Konjunktur in der öffentlichen Wahrnehmung verloren zu gehen droht.

So wie es konstruiert ist, kann man mit dem heutigen Geld keine Geldwertstabilität erreichen! Und mit dem bloßen Versprechen der segensreichen Auswirkungen einer zukünftigen freiirtschaftlichen Geldreform kann ich politisch keine Mehrheiten gewinnen. Die Menschen müssen verstehen und nachvollziehen können, warum diese Reform zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens erforderlich ist. Zu diesem Zweck kann ich Ihnen erklären, wie ich unter den Bedingungen des heutigen Geldes mittels einer konstanten Inflationsrate von gewisser Mindesthöhe bewusst und politisch gewollt eine Umlaufsicherung erzeuge, und wenn ich dann diese Umlaufsicherung habe, wie dann plötzlich die Wirtschaft läuft. D.h.: Die „manipulierte schleichende Inflation“ ist nur ein unter den jetzigen Bedingungen notwendiges Mittel zur Demonstration, dass das erste Anliegen der Geldpolitik die Vollbeschäftigung sein muss, also dass die Wirtschaft wirklich rund läuft unter sinnvoller Auslastung aller Kapazitäten, die wir

haben. Mit anderen Worten: In der heutigen Situation halten wir es aus sozialen Gründen für erforderlich, im Zielkonflikt zwischen Dauervollbeschäftigung und Geldwertstabilität für die erstere zu votieren!

Dann wird erst klar, warum die Etablierung eines Umlaufzwangs einer der entscheidenden Grundgedanken der freiirtschaftlichen Geldreform ist: Ihre erste Wirkung wird Vollbeschäftigung sein. Die ebenfalls angestrebten Folgen für Zinsen und die Einkommensverteilung schließen sich hieran erst an.

Ohne eine parallel einzuleitende Reform der Grund- und Bodenordnung besteht allerdings die große Gefahr, dass die Gesamtwirtschaft dennoch an die Wand fährt. Denn solange es Privateigentum am nicht vermehrbbaren Naturgut Grund und Boden gibt, werden dessen Preise gerade in Folge eines sinkenden Zinsniveaus nach oben schnellen. Die Explosion der Bodenpreise ist auch einer der Hintergründe der aktuellen Finanzkrise, über die in der allgemeinen Wirtschaftspresse nicht geredet wird, weil diese Zusammenhänge den meisten Menschen unbekannt sind. Das ist natürlich sehr bedauerlich.⁸



*Demonstration für ein
Bedingungsloses
Grundeinkommen
(Berlin, September 2013);
Quelle: [Wikimedia](#)
(Bildausschnitt)*

⁸ Vgl. Behrens, Eckhard (2008); (2008a)

Frage: Kontroverse Diskussionen haben sich innerhalb der Freiwirtschaftsbewegung während der vergangenen Jahre auch noch an weiteren Themen entzündet. Wie haben Sie persönlich beispielsweise die Auseinandersetzungen um das Für und Wider eines bedingungslosen Grundeinkommens erlebt?

Bedingungsloses
Grundeinkommen
(BGE)

Eckhard Behrens: Mit der Grundeinkommensdebatte bin ich auch deswegen gut vertraut, weil Götz Werner, einer der populären Fürsprecher des bedingungslosen Grundeinkommens, aus der anthroposophischen Richtung stammt. Götz Werner lernte ich auch einmal persönlich über die gemeinsame Teilnahme in einem Arbeitskreis kennen, wo wir in regelmäßigen Sitzungen über einen relativ langen Zeitraum hinweg den *Nationalökonomischen Kurs* von Rudolf Steiner durcharbeiteten – eine Art Lesezirkel, wie man sie bei Anthroposophen so macht.

Werner, Götz
Wolfgang

Nationalökonomi-
scher Kurs

Steiner, Rudolf

Und dass Götz Werner das Thema „Bedingungsloses Grundeinkommen“ so vehement in die öffentliche Debatte eingebracht hat, finde ich sehr berechtigt angesichts der sozialen Situation, mit der wir uns in Deutschland auseinander zu setzen haben. Denken Sie nur an die strukturell verfestigte Unterbeschäftigung und an den arbeitsmarktpolitischen Weg der *Hartz-Gesetze*. Hierin hat sich eine staatliche Kontrollmentalität Bahn gebrochen, die für mich als Liberaler völlig unerträglich ist, von der dann aber plötzlich auch viele meiner liberalen Partei-freunde mitgerissen wurden. Gerade auch vor diesem Hintergrund ist die Grundeinkommensdebatte für Liberale eine große Herausforderung.

Hartz-Gesetze

Aus meiner Perspektive ist es gar kein Widerspruch, sowohl für ein bedingungsloses Grundeinkommen als auch

gleichzeitig für das wirtschaftspolitische Ziel der Vollbeschäftigung einzutreten. Leider sind auch die diesbezüglichen Debatten innerhalb der Freiwirtschaftsbewegung häufig von der irrgen Vorstellung geprägt, die beiden Anliegen schlössen sich gegenseitig aus. Das ist aber Unfug! Vollbeschäftigung der Wirtschaft ist und bleibt eine Zielvorgabe, die durch ein bedingungsloses Grundeinkommen keineswegs aufgehoben wird.

Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens bietet große Chancen, etwa für den ganzen Bereich der Kulturfinanzierung, in Wissenschaft, Kunst usw. Hier würde es viel mehr interessierten und fähigen Menschen eine Berufs- und Entfaltungsmöglichkeit gewähren, als das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist.

Generell würde ein bedingungsloses Grundeinkommen den einzelnen eine selbstständige Bestimmung des eigenen Lebensweges ermöglichen.

Beispielsweise könnten Studenten elternunabhängig ihr Studium mit dem Grundeinkommen finanzieren. Das wäre doch ein Riesenfortschritt gegenüber der Situation, die wir heute haben. Und wenn er sich erst noch weiter ausprobieren möchte, sei es nun in künstlerischer, wissenschaftlicher oder in welcher Richtung auch immer, könnte der fertige Akademiker dann noch ein paar Jahre weiter „in Apfelsinenkisten“, also auf studentischem Existenzminimum, weiterleben.

Heutzutage ist es ja nur in sehr vermögenden Bevölkerungsschichten möglich, auf diese Weise in aller Ruhe und ohne finanziellen Druck ein konkretes Berufsfeld zu finden, das den eigenen Neigungen und Fähigkeiten wirklich entspricht. Aber selbst in den vermögenden Familien kommen die jungen Nachkommen dazu in der Regel

nicht früh genug an das Geld ran, sondern eben erst wenn ihre Eltern sterben und sie dann selbst schon um die 60 Jahre alt sind.

Also von daher bin ich ganz eindeutig der Meinung, dass im Hinblick auf eine Verbesserung unserer Sozialordnung das Einfordern des bedingungslosen Grundeinkommens ein berechtigtes Anliegen ist. Wenn wir die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform durchgeführt haben, wird seine Bedeutung zwar stark abnehmen, da dann Vollbeschäftigung in der Wirtschaft gesichert ist. Dennoch widerspricht sich beides nicht.

Denn durch die Möglichkeit, ein bedingungsloses Einkommen zur Existenzsicherung zu beziehen, würden ja keineswegs anderweitig noch zu erzielende Einkünfte geschmälert oder angegriffen werden. Deswegen ist auch das in der politischen Debatte häufig vorgebrachte Argument, mit Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens würden die Anreize zu weiterem beruflichem Engagement wegfallen, einfach hirnrißig. Es ist ein hundertprozentiger Anreiz!

Bei der heutigen Hartz IV-Regelung, da bleiben den Beziehern von Arbeitslosengeld – wenn überhaupt – vielleicht gerade einmal 20% des Einkommens aus einer zusätzlich aufgenommen Tätigkeit übrig. Das macht die Motivation kaputt! Aber der Spießbürger denkt darüber halt anders ...

Frage: Wie schätzen Sie die sog. Heino/Steiger-Debatte ein, die vor einigen Jahren besonders in der Berliner Frei- wirtschafts-Szene kontrovers geführt wurde?

Heino/Steiger-
Debatte

Eckhard Behrens: Ich muss zugeben, die diesbezügliche Literatur nur ganz am Rande wahrgenommen zu haben.

Dennoch bin ich ganz entschieden der Meinung, dass Heinsohn und Steiger falsche Ansätze verfolgen. Ihre These, dass verpfändbares Privateigentum an Grund und Boden unabdingbare Voraussetzung für eine funktionierende Kreditwirtschaft sei, beruht schlicht darauf, dass sie das Hypotheken- und Pfandrecht nur halb verstanden haben.

Heinsohn, Gunnar

Schon Silvio Gesell hat immer auf die Bedeutung des Personalkredites hingewiesen und damit deutlich gemacht, dass wir Grund und Boden keineswegs als Kreditgrundlage brauchen. Die freiwirtschaftliche Bodenreform – d.h. die Vergesellschaftung des nicht vermehrbaren Naturgutes Grund und Boden mit anschließender Verpachtung im Meistbietungsverfahren – ist ein Projekt, das den Erfordernissen einer entwickelten Geldwirtschaft keineswegs entgegensteht!

Steiger, Otto

Auch das übrige Sachkapital wird in seiner prinzipiellen Bedeutung als Sicherheit für die Kreditgewährung im Allgemeinen deutlich überschätzt.

Hypothek (Allgemeiner Begriff)

Hier ist ganz klar ein Perspektivwechsel überfällig in Richtung auf das, was Rudolf Steiner die „Fähigkeitenwirtschaft“ nannte: Wie der Name schon sagt, ist die Grundlage für die Vergabe von Personalkrediten letztlich nichts anderes als das Vertrauen in die persönliche Fähigkeit des Kreditnehmers, aus dem geliehenen Geld innerhalb eines vereinbarten Zeitrahmens mehr Geld zu machen. Das ist doch gerade der Witz an der ganzen Sache!⁹

Pfandrecht (Allgemeiner Begriff)

Gesell, Silvio

Frage: Wie versuchen Sie, für die freiwirtschaftlichen Ideen auch in anderen sozialen bzw. politischen Zusammenhän-

⁹ Vgl. Nidecker, Heinrich (1985).

gen zu wirken? Verbindet sich das zum Beispiel in irgend-einer Form mit Ihrem parteipolitischen Engagement innerhalb der Freien Demokratischen Partei (FDP)?

Freie Demokrati-sche Partei (FDP)

Eckhard Behrens: Grundsätzlich ist es so, dass meine Mit-arbeit in der *FDP* vorrangig der Bildungspolitik gilt.

Ich habe mich 1972 im Alter von 35 Jahren, also erst in der Mitte meines Lebens, einer Parteibindung unterworfen. In die *FDP* bin ich damals aus der Einschätzung heraus ein-getreten, dass in dieser Partei – verglichen mit den ande-rem Kräften im bundesdeutschen Parlamentsbetrieb – noch am ehesten die Möglichkeit bestand, eine nicht-eta-tistische Politikausrichtung zu etablieren.

Etatismus

Zu dieser Zeit war es aber auch in der *FDP* noch so, dass das Bildungswesen als ein technokratisch von oben herab zu planendes Politikfeld betrachtet wurde – mögliche Al-ternativen zu diesem Ansatz waren überhaupt noch kein Diskussionsgegenstand, als ich Parteimitglied wurde. Mittlerweile arbeite ich nun aber schon seit über drei Jahr-zehnten daran mit und habe immer das ordnungspoliti sche Ziel vertreten, Autonomie und Wettbewerb auch im Schul- und Hochschulwesen durchzusetzen. Hierüber habe ich im Laufe der Zeit auch stark das innerparteiliche Denken geprägt.

Im *FDP-Bundesfachausschuss für Bildung und Wissen-schaft* bin ich stellvertretender Vorsitzender und inzwischen das dienstälteste Mitglied.

Auch um Delegiertenmandate für die Bundesparteitage habe ich mich immer bemüht. Da führe ich dann so meine „Schlachten“ gegen Anhänger von zentralistischen Lösun-gen im Bildungsbereich, weil ich der festen Überzeugung

bin, dass Staatsunabhängigkeit von Schulen und Hochschulen nicht weniger wichtig ist als Wettbewerb in der Wirtschaft.¹⁰

Auch wenn ich nicht immer alles gleich durchsetzen kann und manches erst einmal aussitzen muss, bis es in meinem Sinne entscheidungsreif ist, lässt sich doch beobachten, dass der Bundesparteitag in Anerkennung meiner bildungspolitischen Erfahrungen und Ideen in der Regel stark auf mich hört. Das ist schon gut!

Dagegen sind meine freiwirtschaftlichen Positionen zur Geld- und Bodenreform innerhalb der Partei weitgehend unbekannt. Nur ganz wenige *FDP*-Mitglieder wissen beispielsweise um meinen Ansatz, die Lösung sozioökonomischer Probleme über eine bewusst gesteuerte Inflation, über niedrigere Notenbankzinsen oder ähnliche Instrumentarien schon heute konkret anzugehen.

Das gleiche gilt für meine kritische Position gegenüber der parteioffiziellen Ausrichtung in Fragen der Arbeitsmarktpolitik. Was hier vertreten wird, ist zwar meistens nicht falsch, es reicht aber einfach nicht aus, um auf gesamtwirtschaftlichem Niveau wirklich wieder an Vollbeschäftigte-Verhältnisse heranzukommen.

Welche segensreichen Auswirkungen eine langfristige Vollbeschäftigung auf das allgemeine gesellschaftliche Klima hat, wie humanisierend sie beispielsweise auf die Arbeitsbeziehungen innerhalb der Betriebe wirkt, das ist heutzutage auch innerhalb der *FDP* weitgehend vergessen. Der heutigen Generation ist ja gar nicht mehr bewusst, dass wir in der Bundesrepublik im Anschluss an das sogenannte Wirtschaftswunder über einen Zeitraum von 15 Jahren annähernde Vollbeschäftigung hatten.

[Wirtschaftswunder](#)

¹⁰ Vgl. Behrens, Eckhard (1991a); (1993a); (o.J. [ca. 2007]).

Ich habe das während meiner Studienzeit noch bewusst miterlebt, musste dann aber auch verfolgen, wie wir seit dem Anfang der 1970er Jahre wieder in eine verfestigte Unterbeschäftigung hineinkamen mit all den damit verbundenen Problemen: mit den elementar empfundenen Abhängigkeitsverhältnissen in den Unternehmen und der zunehmenden Existenzangst, dass nicht alle mehr eine normal bezahlte Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt finden können. Gerade diese „Das Boot ist voll“-Mentalität und alles, was damit zusammenhängt, verdirbt eine Gesellschaft grauenvoll!



*Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal-Neviges (September 2021);
Foto: Henning-Hellmich*

2.3. Fazit der eigenen Tätigkeit bzw. des Stellenwertes der Freiwirtschaft

Frage: Wie beurteilen Sie das soziale Miteinander innerhalb der freiirtschaftlichen Bewegung, die Diskussionsfähigkeit und den Umgang mit abweichenden Meinungen? Überwiegen für Sie in dieser Hinsicht eher positive oder eher negative Erfahrungen?

Eckhard Behrens: Also für mich persönlich überwiegen in dieser Hinsicht die positiven Erfahrungen. Inhaltlich habe ich durchaus dezidierte Meinungsverschiedenheiten mit dem Einen oder Anderen aus der freiirtschaftlichen Bewegung. Aber Schwierigkeiten im persönlichen Umgang resultieren hieraus überhaupt nicht!

Beispielhaft hierfür steht Helmut Creutz. Wir duzen uns, er ist schon lange Mitglied im *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*, hat schon an vielen unserer Tagungen aktiv teilgenommen, auch darüber hinaus besteht ein intensiver Kontakt, und ich würdige sehr seine Riesenverdienste um die Popularisierung der Ideen der Freiwirtschaft. Nur in diesem einen Punkt haben wir einen echten Dissens – in der wirtschaftspolitischen Frage nämlich, ob man die Probleme der Geldumlauf- und Konjunktursicherung schon jetzt durch eine bewusst gesteuerte Inflation mit konstanter Rate ganz konkret angehen kann. Im Gegensatz zu vielen anderen hat sich Helmut Creutz diesbezüglich nicht bewegt.¹¹

Creutz, Helmut

Bei anderen hat es eine Weile gedauert, aber dann haben sie unseren Ansatz akzeptiert. Schon 1969 hatte ich

¹¹ Vgl. Creutz, Helmut (1995).

dazu erstmalig in den *Fragen der Freiheit* geschrieben¹², ganz wesentlich angeregt durch einen Aufsatz von Herbert Giersch, damaliger Leiter des *Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)* und Milton Friedman-Anhänger.

Giersch, Herbert

Friedman, Milton

Herbert Giersch war eine absolute Autorität in der deutschen Wirtschaftswissenschaft und hatte ganzseitig in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* dargelegt, dass eine konstante Inflationsrate, etwa um die 5%, sozial überhaupt kein Problem sei – wenn sie eben nur dauerhaft konstant bleibe! So hat das der Milton Friedman ja auch vertreten. Der springende Punkt bei beiden war nur, dass sie zugleich meinten, letztlich sei es für die konjunkturelle Entwicklung gleichgültig, ob die Inflationsrate konstant bei 5% oder beispielsweise auch bei 0% liege.

Ja, und genau an diesem Punkt bin ich nicht einverstanden! Denn das einzelne Wirtschaftssubjekt reagiert doch völlig unterschiedlich, je nachdem, ob es mit 5% Inflation rechnet, oder ob es mit 0% Inflation rechnet. Das ist doch auch ein Problem unseres Geldwesens. Unser heutiges Geld enthält eben das Versprechen des „ewigen Pfennigs“, das heißt: es ist von sich aus nicht umlaufgesichert. Und nur durch eine konstante Inflationsrate, die einen bestimmten Mindestbereich überschreitet – etwa bei 4%, spätestens bei 5% –, kann die Umlaufgeschwindigkeit schon bei dem heutigen Geld so stabilisiert werden, dass tatsächlich mit einer sehr kleinen Geldmenge eine vollbeschäftigte Wirtschaft am Laufen gehalten wird. Und mit dieser kleinen Geldmenge kann dann mengenpolitisch auch sehr fein gesteuert werden, um die Inflationsrate dauerhaft auf diesem vorteilhaften Niveau zu halten und

¹² Vgl. Behrens, Eckhard (1969a).

dementsprechend die Inflationserwartungen zu stabilisieren.

Die Inflationserwartungen sind es ja eben, die das Verhalten der Wirtschaftssubjekte ganz wesentlich prägen. Also muss eine rationale Geldpolitik gerade hier ansetzen und die allgemeinen Inflationserwartungen stabilisieren!

Wenn Sie heute den Ausführungen der Notenbankleute zuhören, werden Sie merken, dass die dauernd von der Stabilisierung der Inflationserwartung auf einem Niveau von maximal 2% sprechen. Bei einem höheren Satz von 3%, 4% oder gar 5% wollen die dann nicht mehr mitmachen.

Aber immerhin, die sind mittlerweile für die hinter unserem Ansatz stehende Problematik schon empfänglich geworden. Die nehmen das wahr und wissen genau, dass wir diese Position vertreten. Unsere Leserbriefe werden ja auch gedruckt, und wir holen ja auch Mitarbeiter von Notenbanken oder von renommierten Wirtschaftsforschungsinstituten als Referenten zu uns ins *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*. Die müssen hinterher dann natürlich „zuhause“ Bericht erstatten, das ist doch klar. Darüber wirken unsere Ideen dann auch in diese Kreise hinein.

Die auswärtigen Referenten kommen übrigens gern zu unseren Tagungen, weil wir dort immer ganz großes Gewicht auf eine offene Diskussionsatmosphäre legen. Die werden dort nicht unter Druck gesetzt, dass sie jetzt dieses und jenes von uns lernen müssen. Sie werden stets zu einem freundlichen Gespräch empfangen, etwa nach dem Motto: „So, jetzt wollen wir uns mal gegenseitig anhören. Verstehen wir uns? Wie weit sind wir einig, und wo gehen unsere Meinungen auseinander?“ Wir versuchen bei jeder

Thematik herauszuarbeiten, bis wohin Konsens mit unseren Dialogpartnern besteht, und ab welchem Punkt wir aus welchen Gründen inhaltlich divergieren. Und wenn das geschehen ist, dann kann man in aller Freundschaft auseinandergehen und sich zum Abschied sagen: „Jetzt werden wir in den nächsten Jahren mal gemeinsam die Wirtschaftsentwicklung beobachten, um festzustellen, wer von uns Recht hatte ...“

In dieser Hinsicht wurde ich persönlich sehr stark durch das geprägt, was Diether Vogel mir von Otto Lautenbach erzählte. Otto Lautenbach sagte immer: „Ich rede mit den maßgebenden Entscheidungsträgern und dann mache ich das wie mit dem Huhn – wenn ich das irgendwo hinhaben will, streue ich die Körner so aus, dass das Huhn, sobald es ein Korn aufpickt, das nächste Korn schon sieht.“

Frage: Hat sich die freiwirtschaftliche Bewegung im Laufe der letzten Jahrzehnte aus Ihrer Sicht insgesamt in eine positive Richtung entwickelt? Ist sie der Verwirklichung freiwirtschaftlicher Zielsetzungen nähergekommen?

Eckhard Behrens: Ich glaube das schon. Einen ganz erheblichen Verdienst hat dabei auch die *Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.* (SG) mit den regelmäßig von ihr organisierten *Mündener Gesprächen*. Diese sind ähnlich organisiert wie diejenigen Tagungen, die wir beim *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.* (SffO) mit auswärtigen Referenten machen.

Auch wir vom SffO nehmen oft an den *Mündener Gesprächen* teil. Ich persönlich habe zwar den Eindruck, dass die *Mündener Gespräche* manchmal mit nicht-freiwirtschaftlichen Referenten etwas überfrachtet sind – um

Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V. (SG)

Mündener Gespräche

noch intensivere Diskussionen zu ermöglichen, wäre in dieser Hinsicht etwas weniger vielleicht mehr. Aber trotzdem haben sich die *Mündener Gespräche* in den letzten Jahrzehnten ganz eindeutig als konstruktive Foren eines zukunftsweisenden Meinungsaustausches bewährt!

Hinzu kommt, dass die *Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.* (SG) schon seit geraumer Zeit von einer ganzen Reihe jüngerer, wissenschaftlich arbeitender Leute geleitet und geprägt wird, mit denen wir uns in bestem Konsens befinden.

An erster Stelle sind hier Jörg Gude und Dirk Löhr zu nennen. Beide waren auch schon oft auf unseren Tagungen in Bad Boll mit dabei, und ich glaube, dass sie über die Dozenten-Tätigkeit an ihren Fachhochschulen mittlerweile auch freiwirtschaftlichen Nachwuchs aus der Studentenschaft heranziehen.

Ich bin ganz optimistisch, dass man auf diesem Weg mit den Ideen der Freiwirtschaft nachhaltig Einfluss gewinnen kann. Zumal hierüber den jungen Menschen im Studium auch verdeutlicht wird, dass man mit freiwirtschaftlichen Themen in der Wissenschaft etwas werden kann.

Das inhaltliche Interesse für die Freiwirtschaft im akademischen Bereich zu verbreiten, ist ein sehr wichtiges Anliegen. Ansonsten bleibt man als freiwirtschaftlich orientierter Wissenschaftlicher auf lange Sicht ein Solitär. Man hat dann vielleicht einmal eine Thematik unter freiwirtschaftlichen Aspekten hervorragend bearbeitet, findet mit diesem Ansatz aber keine dauerhafte Resonanz. Und beruflich muss man sich dann nachher mit ganz anderen Themen herumschlagen, nur weil diese besser dem entsprechen, was im wissenschaftlichen Mainstream gerade angesagt ist.

Gude, Jörg

Löhr, Dirk

Aber jedes Thema hat seine Zeit. Und für die freiwirtschaftlichen Ansätze ist die Zeit überreif. Neben der Reform unseres Geldwesens denke ich dabei vor allem an die viel zu lange in Vergessenheit geratene Bodenfrage.



**SEMINAR FÜR
FREIHEITLICHE
ORDNUNG e.V.**



**DIE (VER-)TEILUNG
DER ERDE**

Tagung 23. - 24. Januar 2026
in Bad Boll

Seminar für freiheitliche Ordnung e. V.
Badstraße 35 - 73087 Bad Boll

ANMELDUNG
Anmeldungen bitte per Mail an
sffo@gmx.net
Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie vom
Abendessenangebot Gebrauch machen.

*Seminar für freiheitliche
Ordnung e.V. (SffO):
Tagungsankündigung,
Januar 2026;
vordere Faltblattseite*

Frage: Besitzt die Freiwirtschaft heute das Potential, auf aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen vorwärtsweisende Antworten zu geben?

Eckhard Behrens: Ja, unbedingt! Ohne die freiirtschaftlichen Grunderkenntnisse hätte die Gesellschaft keine berechtigte Hoffnung auf eine Besserung der sozialen Strukturen!

Nur aus einem freiirtschaftlichen Ansatz heraus können Sie ernsthafte Lösungen für die wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart und damit auch einen Weg für den Frieden in der Welt aufzeigen. Die einzige offene Frage ist nur, ob diese Ideen von der Gesellschaft aufgenommen werden. Ich persönlich beantworte diese Frage durchaus mit einem vorsichtigen Optimismus.

Daraus schöpfe ich echte Lebenshoffnung! Ob die Umsetzung der freiirtschaftlichen Reformen noch in die Zeitspanne des eigenen Lebens fällt, dafür kann man zwar nicht garantieren. Das ist klar. Andererseits habe ich aber selbst miterleben dürfen, welche großen Fortschritte in der Auffassung sozialökonomischer Zusammenhänge während der letzten Jahrzehnte gemacht wurden – sowohl in der Rechtswissenschaft, als auch in der Volkswirtschaftslehre. Hier hat es wirklich enorme Schritte nach vorn gegeben!

Und wenn Sie das dann noch mit der Zeit Silvio Gesells vergleichen, welcher Unfug damals in der Wirtschaftswissenschaft über das Geldwesen vertreten wurde – da stehen einem aus heutiger Sicht wirklich die Haare zu Berge! Da kann man Gesell rückblickend wirklich nur bewundern, wie beharrlich er gegen die ganze damalige Fachwelt seine weitreichenden Positionen vertreten hat, die heute

zu einem nicht unerheblichen Teil allgemein akzeptiert sind.

Wenn man es richtig betrachtet, gibt es zwischen der allgemein verbreiteten Auffassung von den Problemen unseres derzeitigen Wirtschaftssystems und den freiwirtschaftlichen Positionen mittlerweile eigentlich nur noch ganz wenig Dissens. Genau das macht es aus unserer Sicht aktuell doch sehr spannend und treibt unsere Aufklärungsbemühungen an. Wann gelingt uns der letzte Schritt, um die Analysen und Lösungsvorschläge der Freiwirtschaft gesellschaftlich konsens- bzw. mehrheitsfähig zu machen?

Deswegen war für mich die im Sommer 2007 sichtbar zu Tage tretende Finanzkrise so ungeheuer aufregend. Wochenlang hat mich das wahnsinnig umgetrieben!

Eigentlich hatte ich mir damals bereits fest vorgenommen, etwas Bildungspolitisches zu schreiben, schon entsprechende Vorarbeiten geleistet, Stichworte gemacht usw. – Nichts!

Da konnte nichts draus werden. Es war völlig unmöglich, denn ich musste mich jetzt unbedingt mit der aktuellen Finanzkrise beschäftigen!

Das Bestreben der Notenbankpolitik im Euro-Raum, die Inflationsrate bei 2% festzuschrauben, hatte bei mir schon seit Jahren für schwere Bedenken gesorgt. Eigentlich war mir klar, dass die Inflation langfristig nicht auf einem derart niedrigen Niveau gehalten werden kann, ohne dass es zu großen Katastrophen kommt. Auf einem höheren Inflationsniveau wäre das möglich, aber nicht bei 2%.

Allerdings war ich bis zum Sommer 2007 analytisch noch nicht dazu durchgedrungen, an welchen konkreten Anlässen genau die Krise sich letztlich entzünden würde.

Interessant ist übrigens, dass alle großen westlichen Industrienationen sich über Jahre hinweg die europäische Notenbankpolitik zum Vorbild genommen hatten und ebenfalls versuchten, ihre Inflationsrate auf 2% zu verfestigen. Und selbst dort, wo das unter sehr großen Anstrengungen gelang, etwa in den USA oder in Großbritannien, sind die Folgen jetzt genauso katastrophal wie im Euro-Raum. Ein so niedriges Inflationsniveau ohne gesamtwirtschaftliche Kreislaufstörungen durchzuhalten, ginge eben nur bei freiwirtschaftlich reformiertem, also umlaufgesichertem Geld!¹³

Vor diesem Hintergrund ist es kein Zufall, dass im intellektuellen Umfeld der Notenbanken und in den Wirtschaftswissenschaften neuerdings wieder verstärkt freiwirtschaftliche Ansätze diskutiert werden, übrigens auch unter ausdrücklicher Nennung Silvio Gesells. Allerdings ist das bislang noch weitgehend auf den angelsächsischen Raum beschränkt.



*Silvio Gesell (1862-1930),
der Begründer der
Freiwirtschaftslehre.
Aufnahme aus dem Jahr 1895;
Quelle: [Wikimedia](#)*

¹³ Vgl. Behrens, Eckhard (2007); (2008b).

2.4. Familiäre, soziale und politische Rahmenbedingungen des persönlichen Lebensweges

Frage: Wann wurden Sie geboren und wo sind Sie aufgewachsen?

Eckhard Behrens: Ich wurde Ende 1937 auf dem Hof meiner Großeltern in Ostpreußen geboren. Der war so in etwa das, was man heute einen kleinen selbstständigen Familienbetrieb nennen würde. Er umfasste an die 20 Hektar mit fünf Pferden und einigen Kühen im Stall. Die Pferde sehe ich alle noch vor mir. Auch meine Mutter war bereits auf diesem Hof geboren worden und im benachbarten Braunsberg zur Schule gegangen.

Dort in Braunsberg war der Vater meines Vaters, also mein Großvater väterlicherseits, Gestütsbeamter gewesen. Dieser Großvater Behrens stammte ursprünglich aus Schleswig-Holstein – Behrens ist ein schleswig-holsteinischer Name – und war bei den Husaren¹⁴ gewesen. Er war so ein kleiner drahtiger Typ. Und wie es dann oft so war: Nach ihrer militärischen Laufbahn ergriffen die Soldaten irgendwann einen privaten Beruf. Und da lag ein Gestüt als Berufsfeld für ihn natürlich nahe.

Aus diesem Grund lernte mein Vater dann u.a. auch, junge Hengste einzureiten. Mein Vater war offenbar ein relativ wagemutiger Typ, der schon als Kind die übelsten Unfälle hatte, die er aber alle überlebte. Beispielsweise war er beim Schwimmen einmal mit dem Kopf in eine Schiffsschraube geraten. Leider ist er dann 1943 im Zweiten Weltkrieg gefallen, so dass meine Erinnerungen an ihn

¹⁴ Husar (lat./ungar.): Angehöriger einer militärischen Reitertruppe (leichte Kavallerie).

vor allem aus späteren Gesprächen im Familienumfeld stammten, wo dann immer zu hören war, wie sehr ihn alle bewundert hatten. Mein Vater muss hochbegabt gewesen sein. Er absolvierte ein Humanistisches Gymnasium, wo er neben Latein und Griechisch u.a. auch Hebräisch lernte. Sein ursprünglicher Berufswunsch war Pfarrer gewesen. Er wurde dann aber Volksschullehrer, weil sein Vater als kleiner Gestütsbeamter seinem Sohn bei aller Hochbegabung keine weitergehende Berufsausbildung finanzieren konnte, und die Kirche nicht clever genug gewesen war, sich ihn an Land zu ziehen.

Die Familie meiner Mutter auf dem besagten landwirtschaftlichen Betrieb und der Großvater Behrens waren schon lange miteinander bekannt gewesen, bevor meine Eltern heirateten. Als Gestütsbeamter war der Großvater Behrens den ganzen Sommer mit den Hengsten unterwegs. Denn in Ostpreußen fand die Pferdezucht bei den Bauern statt, welche die Stuten auf ihren Höfen hielten.

Der Vater meiner Großmutter mütterlicherseits hatte mal die besten Pferde Ostpreußens. Dazu gibt es eine kleine Anekdote: Im Kreis Preußisch-Holland, wo er mit seinem Hof ansässig war, waren seine Pferde schon lange als die besten anerkannt. Einmal überredeten ihn seine Freunde und Nachbarn, mit seinen ausgezeichneten Pferden zum landesweiten Zuchtwettbewerb nach Königsberg zu fahren. Dort bekam er dann auch prompt den ersten Preis für die beste Stute, den ersten Preis für das beste Fohlen, und den ersten Preis für die beste Familie – das waren Stute und Fohlen zusammen – den bekam er dann natürlich auch noch. Mit diesen drei ersten Preisen kam er wieder nach Hause und meinte nur: „So, nun wisst Ihr's!“ – und ist nie wieder dorthin gefahren.

Ich glaube, von diesem Selbstbewusstsein habe ich etwas geerbt. Manche Dinge berühren mich einfach nicht so. Ganz ostpreußisch ausgedrückt: „Ich wejs schon, was ich will ...“

Verstärkt wurde das noch dadurch, dass ich als Kind in der Familie eine absolut privilegierte Position innehatte. Ich war der Älteste meiner Generation, auf den alle Erwachsenen blickten: „Der Junge, der muss ja was werden!“ Die haben mir sozusagen den Hintern geputzt, jedenfalls kriegte ich das später immer so erzählt. Diese ersten Wahrnehmungen haben mich wesentlich geprägt, schon in der Vorschulzeit, die ich vorrangig auf dem Hof meiner Großeltern verbrachte.

Dann kam die Zeit des Zweiten Weltkrieges und mit dessen Ende 1945 die Flucht aus Ostpreußen vor der vordrückenden sowjetischen Armee. In Greifswald wurden wir von den Sowjets überholt, sodass wir den Sommer 1945 dort verbringen mussten. Meine Mutter und fünf Kinder, ich war der Älteste – die Umstände können Sie sich vorstellen.

Als Lehrerin merkte meine Mutter schon in dieser Zeit sehr schnell, was für ein allgemeiner Druck unter kommunistischer Herrschaft auf uns zukommen würde. Um sich dem zu entziehen, sind wir dann weiter nach Berlin und über ein Flüchtlingslager in Spandau schon im Spätherbst 1945 nach Westen rausgekommen – auf illegale Weise zwar, aber immerhin! Ende November 1945 landeten wir im schleswig-holsteinischen Rendsburg bei einer alten Freundin meiner Mutter, wo wir dann bis 1952 blieben.

Dort lernte meine Mutter die Anthroposophie kennen. In Folge dessen kamen meine Geschwister und ich dann

in die Rendsburger Waldorfschule, die im Jahr 1950 gegründet worden war. Auch in späteren Jahren, nachdem wir mit der Flüchtlingsumsiedlung nach Süddeutschland gekommen waren, ging ich auf die Waldorfschule.

Norddeutschland war damals mit Flüchtlingen so überfüllt, dass man schließlich auf großem Maßstab Umsiedlungstransporte nach Süddeutschland organisierte, wo der Arbeitsmarkt bereits wieder anfing, in die Gänge zu kommen. Gerade in Pforzheim, das im Krieg stark zerstört worden war, lief die traditionsreiche Schmuck- und Uhrenindustrie schon wieder an. Dorthin hat man dann Arbeitskräfte transportiert.

Auf einem dieser großen Umzugstransporte waren auch wir dabei, mindestens zwei, wenn nicht drei Tage in der Eisenbahn mit allem Hausrat und vielen, vielen anderen Menschen. In Pforzheim konnten wir dann eine der Wohnungen beziehen, die extra für diese Umsiedlungen neu gebaut worden waren.

Ich sollte damals in das neunte Schuljahr kommen. Da mein Jahrgang an der Pforzheimer Waldorfschule nicht vertreten war, angesichts unserer sozialen Situation aber auch keine Zeit verloren gehen sollte, bin ich dann gleich nach der Umsiedlung in Stuttgart auf die Waldorfschule gegangen. Die Familie blieb in Pforzheim, wo meine Mutter auch Lehrerin an der dortigen Waldorfschule wurde.

Das gehört alles zu meinem persönlichen Hintergrund ganz wesentlich dazu.

Während unserer Zeit in Rendsburg, also von Ende 1945 bis 1952, hatten wir – das halte ich biographisch auch für wichtig – weitab von der Stadt in einer reinen Arbeitersiedlung gelebt. Diese war einmal von der „Schittfabrik“, wie wir die dortige chemische Düngerfabrik nannten, für

ihre Arbeitskräfte gebaut worden. In einfachen Häusern mit einem Garten hinten dran, einem Karnickelstall und was sonst so dazu gehört, wohnten dort also die Familien der Arbeiter aus der chemischen Düngerfabrik und aus einer Werft, der Nobiskrüger Werft in Rendsburg.

Da auf der Straße, da haben wir dann auch noch richtiges Plattdeutsch gelernt! Sonst war das in Schleswig-Holstein keineswegs mehr üblich, dass man noch diesen Dialekt lernte. Als 14-Jähriger nach unserer Umsiedlung habe ich dagegen das Schwäbische nicht mehr so richtig gelernt.

Und 1971 sind meine Frau und ich mit den Kindern dann in der Kurpfalz gelandet und sind seitdem in Heidelberg ansässig.

Frage: Sie erwähnten bereits, dass Sie Jura und daneben auch ausgiebig Volkswirtschaftslehre studierten. Wie entwickelte sich Ihr beruflicher Werdegang anschließend weiter?

Eckhard Behrens: Der Arbeitsmarkt für Juristen war in den 1960er Jahren, als ich mein Studium abschloss, noch sehr entspannt.

Wie schon gesagt, ging ich 1967 zum *Bundeskartellamt*, das damals Stellen ausgeschrieben hatte, und wo mir angesichts meiner akademischen Herkunft sozusagen direkt ein roter Teppich ausgerollt wurde. Es kam dort natürlich bestens an, dass ich den Großteil meiner Studienzeit in Frankfurt am Main Wirtschaftsrecht bei Franz Böhm belegt hatte. In seiner Eigenschaft als *CDU-Bundestagsabgeordneter* war Böhm ja ganz wesentlich an der Ausarbeitung des *Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen*

(GWB) beteiligt gewesen und galt im politischen Umfeld nicht von ungefähr als dessen eigentlicher „Vater“. Ludwig Erhard, dem an diesem Kartellgesetz sehr viel lag, hätte es 1957 in dieser ordentlichen Form ohne den Franz Böhm bestimmt nicht durchgebracht. Letztendlich verdankte ihm daher auch das *Bundeskartellamt* seine Existenz. Da habe ich dann einen Riesenrespekt genossen, weil ich eben beim Franz Böhm gelernt hatte.

Erhard, Ludwig

Das setzte sich übrigens bis zur Universität Heidelberg hinein fort, in deren Verwaltung ich dann später tätig war. Dort konnte ich mir Dinge herausnehmen, die sich ein „Verwaltungsmensch“ normalerweise nicht erlauben konnte. Ich ließ mir dort allerdings auch vom jeweiligen Rektor nichts gefallen, ich war ja Lebenszeit-Beamter.

Frage: Nach Ihrer Zeit beim *Bundeskartellamt* waren Sie aber zunächst für den *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* tätig. Das war in den Jahren 1968 bis 1971. Wie kam das zustande?

Bund der Freien
Waldorfschulen
e.V.

Eckhard Behrens: Schon während ich beim *Bundeskartellamt* gewesen war, hatte ich den Wunsch gehabt, irgendwie in die Neubegründung einer Sozialwissenschaft für den Bildungsbereich hinein zu kommen.

Die Forschungsprogramme zur Bildungsökonomie, die zur damaligen Zeit an den Universitäten verfolgt wurden, harmonierten nun aber gar nicht mit meinen diesbezüglichen Anschauungen.

Wenn ich den dortigen Professoren etwas vom Wettbewerb im Bildungswesen erzählen wollte, da schüttelten die nur den Kopf! Die wollten die staatliche Bildungsplanung perfektionieren, nichts Anderes.

In deren Assistentenbestand passte ich also nicht hinein, das war mir sehr schnell deutlich geworden.

Auf der anderen Seite hatte ich über das *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)* auch schon erste persönliche Kontakte zum *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* in Stuttgart aufbauen können. Gerade dort hatte das *SffO* immer wieder vorgesprochen und die führenden Leute beim *Bund* aufgefordert, sich auch in der Öffentlichkeit stärker für die Freiheit im Bildungswesen einzusetzen. Auf unsere Tagungen luden wir die dann auch ein, und so ergab sich ein gewisser Austausch. Diese Schiene lag mir dann schon eher.

Und als mir eines Tages eine Assistentenstelle beim *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* angeboten wurde, da bin ich sehr gerne dorthin gewechselt. Die drei Jahre, die ich dort tätig war, waren für mich als Berufsanfänger wirklich unheimlich lehrreich, obwohl – oder vielleicht gerade weil – ich von vornherein eine etwas ungeklärte Stellung innehatte. Es war eigentlich nie ganz klar, ob ich nun der Assistent des Vorsitzenden oder der Assistent des Vorstandes sein sollte. Gerade für den Umgang mit internen Informationen ist das ja eine ganz sensible Frage von erheblichem Konfliktpotential. Da gab es dann immer gewisse Spannungen, wenn ich die Mitglieder des Vorstandes mit meinen Protokollen, in Telefongesprächen oder Ähnlichem nach der Meinung des Vorsitzenden „etwas zu gut“ informiert hatte. Dennoch schaffte ich es auf die Dauer, politisch mit dieser Situation klar zu kommen, konnte selbstständig arbeiten und wurde auch vom Vorsitzenden voll in die Entscheidungsprozesse mit einbezogen. So erhielt ich tiefe Einblicke, wie Beschlüsse langfristig vorbereitet, taktisch eingefädelt oder gegebenenfalls

verschoben werden, wie man aber auch Beschlüsse, die einem gar nicht passen, die man aber nicht verhindern kann, als Grundlage weiterer konstruktiver Arbeit aufnimmt und anerkennt – wenn etwas entschieden ist, ist es halt entschieden, dann nimmt man das als Faktum, und weiter geht's.

Diese Dinge sind für eine funktionierende Demokratie sehr, sehr wichtig und haben damals mein politisches Bewusstsein ungemein geschärft.

Auch inhaltlich – in Bezug auf die Waldorfpädagogik als solche – waren das für mich echte Lehrjahre. Beim *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* konnte ich sozusagen aus der Innenperspektive die konkreten Zielsetzungen und Arbeitsformen kennen lernen, die sich in den verschiedenen Schulen meist spontan und höchst unterschiedlich entwickelt hatten. Das ist wirklich ein weites Feld, in dem sich auch weiterhin eine Menge entwickelt hat. Als ich 1968 dort anfing, waren gerade einmal 28 Waldorfschulen im *Bund* zusammengeschlossen, heute sind es über 200.

Ich verließ den *Bund der Freien Waldorfschulen e.V.* 1971, das war das Jahr, in dem unsere älteste Tochter in die Schule kommen sollte.

Frage: Sie sind dann direkt zur Universität Heidelberg gewechselt?

Eckhard Behrens: Ja, Auslöser war ein Leserbrief, den ich am 10. September 1970 unter dem Titel „*Wettbewerb der Hochschulen*“ in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* veröffentlicht hatte.¹⁵ Aufgrund eines Leserbriefes bekam ich ein Stellenangebot der Universität Heidelberg!

¹⁵ Wiederabgedruckt: Behrens, Eckhard (1970).

So waren damals die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker. Das können Sie sich heute gar nicht mehr vorstellen.

Zu der Zeit krachte es ja wirklich überall an den Universitäten. Von konservativer Seite mehrten sich daher die Stimmen, welche für einen Staatseingriff in die Selbstbestimmungsrechte der Hochschulen plädierten, um auf diesem etatistischen Weg die als notwendig erachteten Reformen durchzusetzen. Ganz in diesem Sinne hatte die FAZ am 31. August 1970 auf Seite 1 einen großen Leitartikel gebracht mit dem programmatischen Titel: „*Wider die Hochschul-Autonomie*“.

Dagegen hatte ich angeschrieben, so in dem Tenor: „Ihr seid doch sonst immer für Wettbewerb. Wieso ausgerechnet im Bildungsbereich plötzlich nicht mehr?“ Einige zeitbedingte Beschimpfungen wurden von der Redaktion aus meinem Text rausgenommen. Übrig blieb der besagte lange Leserbrief, in dem ich inhaltlich knallhart für Autonomie und Wettbewerb im Hochschulbereich Stellung nahm. Da standen Sachen drin, die sind bis heute nicht realisiert! Aber heute werden sie wenigstens in der Öffentlichkeit diskutiert. Damals waren solche Thesen noch etwas völlig Ungewöhnliches.

Ein paar Wochen später bekam ich vom Kanzler der Universität Heidelberg ein Stellenangebot, das ich auch freudig annahm. Darüber kam ich dann gleich mitten rein ins Getriebe der universitären Selbstverwaltung. Unmittelbar mit Dienstantritt wurde mir die Aufgabe übertragen, für die zentralen Ausschüsse Tagungsordnungen aufzustellen und die jeweiligen Sitzungen zu protokollieren. Und was glauben Sie, was damals in den Gremien politisch los

war! Da gab es ein Hauen und Stechen zwischen den verschiedenen Lagern.

An meinen ersten Arbeitstag in der Universität Heidelberg kann ich mich gut erinnern: Öffentliche Sitzung des *Großen Senats* in der großen Aula. Die war bis auf den letzten Platz besetzt. Und da ging die Post ab! Heiße Debatten, politische Scharmützel, aggressive studentische Störer – in Heidelberg hatten wir damals eine politisch radikale Szene –, und das Fernsehen war natürlich auch immer dabei. Da habe ich während meiner ersten Zeit wirklich eine Menge erlebt.

Ende 1972, Anfang 1973 übernahmen dann die Konservativen das Ruder an der Universität Heidelberg. Bei denen hatte ich als politisch unzuverlässiger Linker gegolten, weshalb sie mich dann auch prompt aus den zentralen Gremien in Richtung Studienverwaltung abschoben. Im Nachhinein war das für meine fachliche Qualifikation und meinen weiteren beruflichen Werdegang wirklich gut.

Ich wurde 1973 also *Dezernent für Studium und Lehre* an der Universität Heidelberg, eine spannende berufliche Position, die ich dann bis zu meiner Pensionierung bekleidete. Dort lernte ich nicht nur ganz normale Verwaltungstätigkeit und alles was damit zusammenhängt. Darüber hinaus war ich über Jahrzehnte hinweg mit dem sensiblen Bereich der Studienzulassung betraut. Zu meinem beruflichen Alltag gehörten daher zwangsläufig auch so substantielle Themen wie das Verhältnis zwischen Schulen und Hochschulen – die Frage beispielsweise, ob das Abitur grundsätzlich als Eingangspforte zur Hochschulreife überhaupt erforderlich ist; ob die Unis das nicht selber viel besser regeln könnten; was vor diesem Hintergrund von

den immer wieder aufkommenden Debatten um bundesweit vereinheitlichte Abiturbedingungen zu halten ist usw.

Hieraus stammt ein Fachwissen, mit dem ich heute noch die meisten Bildungspolitiker mit ihren zentralistischen Lösungsansätzen vorführen kann.

Sie glauben gar nicht, mit wie viel Unverstand und Verlogenheit in der Bildungspolitik argumentiert wird. Aus überkommenen Denkstrukturen heraus glauben sehr viele immer noch an die zentralistische Lösung und wollen einfach nicht sehen, wie überaus schwer es ist, zentralistisch überhaupt irgendetwas Vernünftiges auf die Beine zu stellen.

Wie bei allen anderen gesellschaftlichen Themen wird da völlig phantasielos einem simplen etatistischen Ideal hinterhergerannt, das aber nicht zu erreichen ist. Deswegen funktionieren diese autoritären politischen Lösungen auf die Dauer auch nie.

Da wird man mit der Zeit dann ganz gelassen.



Freiwirtschaftliche Druckgraphik;

Quelle: *Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv* (1986), S. 39

3. Glossar

3.1. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------------|--|
| AG | Aktiengesellschaft. |
| ASM | Arbeitsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft. |
| Aufl. | Auflage. |
| BBankG | Bundesbankgesetz. |
| BDF | Bund Freier Demokraten. |
| BGB | Bürgerliches Gesetzbuch. |
| BGE | Bedingungsloses Grundeinkommen. |
| BKartA | Bundeskartellamt. |
| BMWi | Bundesministerium für Wirtschaft. |
| BRD | Bundesrepublik Deutschland. |
| CDU | Christlich Demokratische Union Deutschlands. |
| CGW | Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. |
| DDR | Deutsche Demokratische Republik. |
| d.i. | das ist. |
| dm | Drogeriemarkt. |
| Dr. | Doktor. |
| e.V. | Eingetragener Verein. |
| FAZ | <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung.</i> |
| FdF | <i>Fragen der Freiheit. Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft.</i> (FdF-Online-Archiv). |
| FDP | Freie Demokratische Partei. |
| frz. | französisch. |
| FWB | Freiwirtschaftsbund. |
| Gabler | <i>Gabler-Wirtschafts-Lexikon in 10 Bänden</i> , 14., vollständig überarbeitete u. erweiterte Aufl., Wiesbaden: Gabler, 1997. |
| GLS | Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken. |
| GWB | Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen. |
| hrsg. | herausgegeben. |
| IfW | Institut für Weltwirtschaft. |
| INWO | Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung. |
| Jg. | Jahrgang. |

| | |
|---------------|--|
| lat. | lateinisch. |
| LDPD | Liberal-Demokratische Partei Deutschlands. |
| LSH | Liberalsoziale Hochschulgruppe. |
| LVA | Landesversicherungsanstalt. |
| LzS | <i>Lexikon zur Soziologie</i> , hrsg. v. Werner Fuchs, Rolf Klima, Rüdiger Lautmann, Otthein Rammstedt und Hanns Wienhold, 2. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988. |
| mtg | <i>mensch-technik-gesellschaft</i> (Zeitschrift). |
| NDPD | National-Demokratische Partei Deutschlands. |
| Nr. | Nummer. |
| NWO | Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld. |
| OECD | Organization for Economic Cooperation and Development. |
| Prof. | Professor. |
| SffO | Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. |
| SG | Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V. |
| sog. | sogenannt. |
| SVR | Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. |
| TG | Theosophische Gesellschaft. |
| TH | Technische Hochschule. |
| Tsd. | Tausend. |
| u. | und. |
| u.a. | unter anderem. |
| ungar. | ungarisch. |
| usw. | und so weiter. |
| v. | von. |
| VDMA | Verein deutscher Maschinenbauanstalten. |
| Vgl. | Vergleiche. |
| z.B. | zum Beispiel. |
| ZfSÖ | <i>Zeitschrift für Sozialökonomie</i> , hrsg. v. der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung (vormals: Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit) in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V., Hildesheim (vormals: Lütjenburg): Verlag für Sozialökonomie (vormals: Gauke Verlag, Fachverlag für Sozialökonomie). (ZfSÖ-Online-Archiv). |

3.2. Kommentiertes Personenregister

Böhm, Franz

1895-1977. Jurist, Ökonom und Politiker. Tätig im *Kartellreferat* des *Reichswirtschaftsministeriums*. Privatdozent. In den 1930er Jahren Mitbegründer des Ordoliberalismus der sog. Freiburger Schule (Abgrenzung vom *Laissez-faire*-Kapitalismus ebenso wie von den totalitären Systemen des Nationalsozialismus und Kommunismus. Plädoyer für marktkonforme Eingriffe des als neutrale Ordnungsinstanz verstandenen Rechtsstaats, um freie und faire Konkurrenzbedingungen zu garantieren sowie monopolistischer Marktvermachtung und sozialen Missständen entgegenzusteuern). Im Nationalsozialismus Entzug der Lehrerlaubnis. Ab 1946 Professor für Wirtschaftsrecht in Frankfurt am Main. Hessischer Kultusminister und CDU-Bundestagsabgeordneter. Mitarbeit an dem 1958 in Kraft getretenen *Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen* (GWB). Vgl. Vogel, Heinz-Hartmut (1977); Götz, Hans Herbert (1995); Schmitt, Ingo (1997); Wohlgemuth, Michael (1997).

Creutz Helmut

1923-2017. Freier Architekt und Schriftsteller. Seit Ende der 1970er Jahre aktiv als freiwirtschaftlich orientierter Wirtschaftsanalytiker, Publizist und Referent mit mehr als 750 Vorträgen und Seminaren, über hundert Aufsätzen und mehreren Buchveröffentlichungen, u.a. „*Das Geld-Syndrom. Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft*“ (Erstausgabe 1993, mehrere Auflagen). Aktive Mitgliedschaft in Organisationen der Freiwirtschaftsbewegung: *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.* (CGW), *Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO)*, *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.* (SffO), *Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.* (SG), *Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung*. Sommersemester 1990 Lehrauftrag an der Gesamthochschule Kassel. Von mehreren Seiten insgesamt drei Mal für den Alternativen Nobelpreis vorgeschlagen und im Jahr 2007 nominiert. Lebte in Aachen. Vgl. Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2022).

Erhard, Ludwig

1897-1977. Ordoliberal orientierter Ökonom und Politiker. 1924 bei Franz Oppenheimer (1864-1943) in Frankfurt am Main promoviert. 1928-1942 Tätigkeit an der Handelshochschule Nürnberg. 1942-1944 Leiter des *Instituts für Industrieforschung*. 1943/44 Verfasser einer Denkschrift über die Beseitigung der zurückgestauten Infla-

tion nach dem Krieg. 1945-1946 als parteiloser Fachmann bayerischer Wirtschaftsminister. 1947-1948 Leiter der bizonalen Sonderstelle *Geld und Kredit* in Bad Homburg, die im Auftrag der US-Amerikaner und Briten die Währungsreform vorbereitete. 1948-1949 Direktor der *Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebiets* in Frankfurt am Main. 1949-1963 CDU-Bundeswirtschaftsminister. Prägte wesentlich das Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft und galt als populäre Personifizierung des Wirtschaftsaufschwungs. 1963-1966 Bundeskanzler. Vgl. Stichwort Erhard, Ludwig (1997); Poller, Horst (2007), S. 474-479.

Friedman, Milton

1912-2006. US-amerikanischer Nationalökonom. 1946-1982 Professor an der University of Chicago. Populärster Vertreter des anti-keynesianistisch ausgerichteten Monetarismus der sog. Chicago School. Vordenker der seit Mitte der 1970er Jahren auf internationalem Maßstab forcierten Strategien einer angebotsorientierten, sich als marktradikal definierenden Wirtschaftspolitik. An die neoklassische Gleichgewichtslehre anknüpfendes Plädoyer für wirtschaftliche Deregulierung durch Zurückdrängung staatlicher Einflüsse. Der auf ordnungspolitische Aufgaben beschränkte Staat soll für das Marktgeschehen Spielregeln setzen und einen monetären Rahmen schaffen. Wirtschaftspolitischer Berater der Chilenischen Militärdiktatur unter General Augusto Pinochet (1915-2006). Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften im Jahr 1976. Entrüstete Reaktion in Teilen der internationalen Öffentlichkeit. Vgl. Kohler, Reinhard (1997); Stichwort Friedman, Milton (1997); Esch, Christian (18./19.11.2006).

Gesell, Silvio

1862-1930. Deutsch-argentinischer Kaufmann. Begründer der Freiwirtschaftslehre, ideengeschichtlich in der Tradition des libertären Tauschsozialismus und der Bodenreform. Gesells Konzept einer *Natürlichen Wirtschaftsordnung (NWO)*: 1) *Freiland* – Überführung des Privateigentums an Grund, Boden und natürlichen Ressourcen in öffentliches Eigentum; Verpachtung im Meistbietungsverfahren; Ausschüttung der Pachterträge an die Allgemeinheit (Mütterrente). 2) *Freigeld* – Einführung einer durch periodisch anfallende Nutzungsgebühren umlaufgesicherten Währung, um die strukturelle Vorherrschaft des Geldes im Zirkulationsprozess zu überwinden und eine effektive Geldmengensteuerung zu ermöglichen. Mit der Einbettung des Marktmechanismus in diese antikapitalistischen Strukturreformen entfaltet sich ein preisstabilier und krisenfreier Wirtschaftskreislauf, der durch seine eigene Dynamik das Zinsniveau immer mehr gegen Null drücken wird. Vgl. Gesell, Silvio (1920/1991); Onken, Werner (1999).

Giersch, Herbert

1921-2010. Deutscher Ökonom. 1939-1942 Studium der Volkswirtschaftslehre in Breslau und Kiel. 1948 Promotion in Münster. Habilitierung im Jahr 1950. Nach einer Referententätigkeit für die *Organization for Economic Cooperation and Development (OECD)* in Paris und diversen Gastprofessuren ab 1955 ordentlicher Professor an der Universität des Saarlandes. 1964-1970 Mitglied des *Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR)*. 1969-1989 Ordinarius an der Christian-Albrechts-Universität Kiel und gleichzeitig Präsident des dortigen *Instituts für Weltwirtschaft (IfW)*. Angebotstheoretiker. Plädoyer für den Rückbau staatlicher Wirtschaftsinterventionen. Seit Mitte der 1980er Jahre Kritiker einer europäischen Währungsintegration. Vgl. Stichwort Herbert Giersch (2026).

Gude, Jörg

*1954. Studium der Volkswirtschaftslehre und der Rechtswissenschaften. Berufliche Tätigkeit in Wirtschaft und Verwaltung, zeitweise als Prokurist und Aufsichtsrat. Seit dem Jahr 2000 Dozent an der Rheinischen Fachhochschule Köln mit dem Schwerpunkt Volkswirtschaft. Zweiter Vorsitzender und Geschäftsführer der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V. (SG)* (bis zu ihrer Auflösung im Dezember 2021). Mitglied der 2003 in Berlin gegründeten *Keynes-Gesellschaft*. Lebt in Oberweisel/Rheinland-Pfalz. Vgl. Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2023).

Heinsohn, Gunnar

1943-2023. Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe. 1984-2009 Professor für Sozialpädagogik an der Universität Bremen. Die von ihm gemeinsam mit Otto Steiger ausgearbeitete Theorie der Eigentumsökonomie führte in Teilen der Freiwirtschaftsbewegung zur sog. Heinsohn/Steiger-Debatte. Vgl. Heinsohn, Gunnar / Steiger, Otto (1996) und (2006).

Hüwe, Josef

1938-2012. Beruflich mit dem Fachgebiet der Sozialversicherung befasst. 1961 in Westberlin mit der Freiwirtschaft bekannt geworden. Seitdem intensive Beschäftigung mit Grundfragen der Volkswirtschaft. Engagement in der freiwirtschaftlichen Bewegung als Publizist, Vortragsredner und organisatorischer Ansprechpartner, u.a. bei den *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)* und der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V. (SG)*. Versuch des Hineinwirkens in die Neuen Sozialen Bewegungen, in verwandte Strömungen wie dem Anarchismus, in den politischen und akademischen Bereich. Vgl. Henning, Markus (2018).

Lautenbach, Otto

1903-1954. Seit den 1920er Jahren freiirtschaftlicher Publizist und Organisator. 1933-1943 Herausgeber der Monatszeitschrift *Schule der Freiheit* mit Zugeständnissen an die NS-Ideologie. Heftige Kritik an diesem Kurs von weiten Teilen der Freiwirtschaftsbewegung, die bereits seit Frühjahr 1934 verboten und staatlicher Verfolgung ausgesetzt war. Mitwirkung Lautenbachs an der Ausarbeitung illegaler Grundsatz-Programme zum Neuaufbau freiirtschaftlicher Organisationsstrukturen („*Pfingstprogramm 1943*“; „*Sofort-Programm zur wirtschaftlichen und finanziellen Überwindung der Kriegsfolgen 1944*“). Vorstandposition im 1946 gegründeten *Freiwirtschaftsbund (FWB)*. Leitung der FWB-Publikationsorgane: *Blätter der Freiheit* und *Vita Verlag* in Heidelberg-Ziegelhausen. 1953 Mitbegründer der *Arbeitsgemeinschaft Soziale Markt-wirtschaft (ASM)*. Vgl. Weber, Wilhelm (1954); Vogel, Diether (1964); Onken, Werner / Bartsch, Günter (1997), S. 23-27 u. 67-76; Winkler, Ernst (2006), S. 16-27.

Löhr, Dirk

*1964. Wirtschaftswissenschaftler mit umfangreicher Berufserfahrung als Steuerberater, leitender Unternehmensangestellter und Bodenrichtwert-Gutachter. Seit 1997 Professur für allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Bilanzierung und Steuern an der Fachhochschule Trier, später umbenannt in Professur für Steuerrecht und Ökologische Ökonomik am Umwelt-Campus Birkenfeld. Seit 1998 – bis zu ihrer Selbstaflösung im Jahr 2021 – Erster Vorsitzender der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V. (SG)*. Umfangreiche Publikations- und Referententätigkeit zu freiirtschaftlichen und ordoliberalen Themen, u.a. zum Werk von Henry George (1839-1897). Mitinitiator und Erstunterzeichner der Initiative *Grundsteuer Zeitgemäß!* Im Jahr 2018 Be-rufung in die *Kommission Baulandmobilisierung und Bodenpolitik*, die die Bundesregierung bei Gesetzesvorhaben mit bodenpolitischer Relevanz beraten soll. Vgl. Kriese, Ulrich / Löhr, Dirk / Wilke, Henry (Hrsg.) (2019); Stichwort Dirk Löhr (2026).

Neumann, Heinz-Peter

1923-1989. Jurist. Ab 1977 Erster Direktor der Landesversicherungsanstalt Berlin/West. In der freiirtschaftlichen Bewegung engagiert. 1961 in führender Position beteiligt an der offiziellen Gründung und vereinsrechtlichen Gestaltung des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*. Zu Beginn der 1980er Jahre im Vorstand der *Stiftung für persönliche Freiheit und soziale Sicherheit*. Vgl. Onken, Werner (1989); Bartsch, Günter (1994), S. 197-203.

Rüstow, Alexander

1885-1963. Philosoph, Sozialwissenschaftler und Ökonom. Aktiv in der deutschen Jugendbewegung. 1908-1911 wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Verlagswesen. 1914-1918 Soldat im Ersten Weltkrieg. Beteiligung in verschiedenen Gruppen sozialistischer Intellektueller, u.a. Bekanntschaft mit Franz Oppenheimer (1864-1943) und dessen Konzeption eines „dritten Weges“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Referent für Kartellfragen im Reichswirtschaftsministerium. Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des *Vereins deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA)*. Enge Zusammenarbeit mit den Ordoliberalen der sog. Freiburger Schule. 1933-1949 Exil in der Türkei. 1950-1956 Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Heidelberg. 1953 Mitbegründer, 1955-1962 Vorsitzender der *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM)*. Vgl. Seminar für freiheitliche Ordnung der Wirtschaft, des Staates und der Kultur (1963).

Steiger, Otto

1938-2008. Wirtschaftswissenschaftler. Seit 1973 Professor für Allgemeine Ökonomische Theorie an der Universität Bremen. Die von ihm gemeinsam mit Gunnar Heinsohn ausgearbeitete Theorie der Eigentumsökonomie führte in Teilen der Freiwirtschaftsbewegung zur sog. Heinsohn/Steiger-Debatte. Vgl. Heinsohn, Gunnar / Steiger, Otto (1996) und (2006).

Steiner, Rudolf

1861-1925. Begründer der Anthroposophie. In den 1880er/1890er Jahre Mitarbeit am *Goethe und Schiller-Archiv* in Weimar. Vertreter einer radikal individualistischen Freiheitsphilosophie und Lehrkraft an der sozialistisch geprägten Berliner Arbeiter-Bildungsschule. Ab 1902 Generalsekretär der deutschen Sektion der *Theosophischen Gesellschaft (TG)*, einer globalen Vereinigung für ein neues spirituelles Weltbild. Anknüpfung Steiners an mitteleuropäisch-christliche Mystik, Rosenkreuzertum, idealistische Philosophie und die naturphilosophischen Anschauungen des Goetheanismus. 1912/13 offener Bruch mit der fernöstlich geprägten Ausrichtung des internationalen TG-Präsidiums und Gründung der *Anthroposophischen Gesellschaft*. Nach dem Ersten Weltkrieg Impulsgeber als Reformpädagoge, Sozialreformer, auf dem Gebiet von Kunst, Medizin und biologisch-dynamischer Landwirtschaft. Vgl. Lindenberg, Christoph (1992); Wehr, Gerhard (2005).

Vogel, Diether

1905-1969. Ältestes von sechs Kindern einer protestantischen Pfarrersfamilie, deren Verbundenheit mit der Anthroposophie schließlich zum Bruch mit der Kirche führte. 1923-1926 Studium an den landwirtschaftlichen Hochschulen in Bonn-Poppelsdorf und Stuttgart-Hohenheim. Nach anschließenden Wanderjahren Gründung eines eigenen Wein- und Gartenbaubetriebes mit Fruchtsaftkelterei. Bereits in den 1920er Jahren intensive Beschäftigung mit den Gedanken der Dreigliederung des sozialen Organismus von Rudolf Steiner (1861-1925) und mit den freiwirtschaftlichen Reformvorstellungen von Silvio Gesell (1862-1930). Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft Zusammenarbeit mit den führenden Persönlichkeiten der Freiwirtschaftsbewegung. Mitbegründer der *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.* (1953) und des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V.* (1956). Vgl. Lebensdaten Diether Vogel, geb. 16.9.1905, gest. Michaeli 29.9.1969 (1969).

Vogel, Heinz-Hartmut

1914-1995. Anthroposophisch und freiwirtschaftlich beeinflusster Vertreter der Homöopathie. Als Schüler Besuch der ersten Freien Waldorfschule in Stuttgart. Studium der Medizin. Während des Zweiten Weltkrieges Truppenarzt in Frankreich und Russland. Ab 1946 Tätigkeit als anthroposophischer Arzt an biologisch-homöopathischen Kliniken. Ab Mitte der 1950er Jahre Betriebsarzt der Firma Voith in Heidenheim. Mitbegründer der *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.* (1953), des *Vereins für ein erweitertes Heilwesen* (1955), des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V.* (1956) und der *Hufeland-Gesellschaft* (1973). Ab 1967 Gesellschafter der WALA Heilmittel AG, Dr. Rudolf Hauschka in Eckwälden. Vgl. Soldner, Georg (1995).

Vogel, Lothar

1917-1997. Mediziner mit weitgefächerten poetisch-ästhetischen Interessen. Stark beeinflusst von Anthroposophie, Freiwirtschaft und der anarchistischen Ich-Philosophie Max Stirners (d.i. Johann Caspar Schmidt; 1806-1856). Als Schüler Besuch der ersten Freien Waldorfschule in Stuttgart und humanistisches Abitur. Um dem Kriegsdienst zu entgehen, Studium der Medizin in Prag und Tübingen. Ab 1945 berufliche Tätigkeit als Mediziner, Schularzt, Heilpädagoge und Lehrkraft an Waldorfschulen und anthroposophisch-therapeutischen Instituten. Mitbegründer des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V.* (1956). Vgl. Andres, Fritz (1997); Schad, Wolfgang (1997).

Vogel-Klingert, Helene

1920-1995. Berufsschullehrerin. Über ihren Ehemann Diether Vogel Bekanntschaft mit Anthroposophie und Freiwirtschaft. 1956 Mitbegründerin des *Seminars für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*. Bis zum gesundheitlich bedingten Ausscheiden im Jahr 1981 intensive Mitarbeit an Tagungen und Kolloquien, u.a. auch bei der redaktionellen Betreuung der vom *SffO* herausgegebenen Schriftenreihe *Fragen der Freiheit*. Vgl. Andres, Fritz (1995); Vogel, Helene (1995).

Werner, Götz Wolfgang

1944-2022. Sozial engagierter Unternehmer, Anthroposoph, namhafter Befürworter eines Bedingungslosen Grundeinkommens (BGE). 1973-2008 Geschäftsführer der von ihm gegründeten Unternehmenskette Drogeriemarkt (dm). Aufsichtsratstätigkeit bei der anthroposophischen Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken (GLS Gemeinschaftsbank eG). 2003-2010 Professor des Instituts für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe (TH). 2005 Gründer der Initiative *Unternimm die Zukunft* für ein Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE). Zur Finanzierung des BGE plädierte Werner für einen grundsätzlichen Umbau des Steuersystems in Richtung auf ein Konsumsteuermodell (allmähliche Abschaffung der Einkommensteuer bei gleichzeitiger Erhöhung der Mehrwertsteuer als „Konsumsteuer“ auf einen Satz von bis zu 100%). Vgl. Kaufmann, Stephan (29.12.2005); (17.04.2007); Ahne, Petra (10.03.2006); Stichwort Götz Werner (2022).

Wulsten, Klaus

1925-2018. Jurist. Geboren in Berlin. Abitur im Jahr 1943. Anschließend Arbeits- und Kriegsdienst. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kurze Zeit in US-amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Ab 1946 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin-Ost. Referendariat am Kammergericht Berlin-West. 1954 Mitbegründer der freiirtschaftlich orientierten *Liberalsozialen Hochschulgruppe (LSH)* an der Freien Universität Berlin. Seit 1954 als Rechtsanwalt und seit 1956 auch als Notar tätig. Mitarbeit im *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*. Von 1989-2000 Erster Vorsitzender der *Stiftung für Persönliche Freiheit und Soziale Sicherheit* (ab 1997: *Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung*). Lebte in Berlin. Vgl. Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2023b).

3.3. Kommentiertes Sachregister

Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM)

1953 als überparteiliche Vereinigung von Wissenschaftlern, Unternehmern, Verbänden und Privatpersonen in Heidelberg gegründet. Programmatisches Ziel der Initiatoren um Otto Lautenbach (1903-1954): Gegenseitige Annäherung, inhaltlicher Austausch und gemeinsame politische Aktion von Freiwirtschaft und Ordoliberalismus. Anfänglich relativ paritätische Besetzung der Führungsgremien und großes Medienecho durch die Beteiligung maßgebender Vertreter aus Wirtschaft und Politik. Ende der strömungsübergreifenden Zusammenarbeit innerhalb der *ASM* nach dem Tod Otto Lautenbachs 1954: Neutralisierung und sukzessive Ausschaltung freiwirtschaftlicher Einflüsse. Zunehmende Ausrichtung auf eine rein kartellrechtliche Zähmung marktmonopolistischer Tendenzen ohne tiefergehende Strukturreformen. Vgl. Hüwe, Josef (1993); (2003).

Anthroposophisches Konzept der Sozialen Dreigliederung

Von Rudolf Steiner (1861-1925) Anfang der 1920er Jahre ausgearbeitet, um die von staatlichem Zentralismus destruktiv geprägten Strukturen des Kultur-, Rechts- und Wirtschaftslebens aufzubrechen und die soziale Frage einer nachhaltigen Lösung zu zuführen. Anknüpfend an die Ideale der Französischen Revolution von 1789 sollen für die Selbstverwaltung und das organische Zusammenwirken der drei großen gesellschaftlichen Teilbereiche folgende Prinzipien gelten: 1) Freiheit im Geistesleben (Kultur, Wissenschaft, Bildungswesen). 2) Gleichheit im Rechtsleben (Beschränkung des Staates auf rechtliche Rahmensetzungen für das Zusammenwirken von Individuen und Gemeinschaften). 3) Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben (Trennung von Arbeit und Einkommen; Abbau wirtschaftlicher Machtmonopole durch Neutralisierung des Kapitals und Befreiung des Grund und Bodens vom Spekulationsmotiv). Vgl. Schwenk, Hugo (1990); Bartsch, Günter (2006), S. 209-219.

Bank Deutscher Länder

Im März 1948 von den Militärregierungen der westlichen Besatzungszonen als Tochter der *Landeszentralbanken* gegründet. Nach der westdeutschen Währungsreform vom Juni 1948 bildete die *Bank Deutscher Länder* gemeinsam mit den elf *Landeszentralbanken* ein zweistufiges Zentralbanksystem, in dem sie – formal unabhängig von den Weisungen der Bundesregierung – insbesondere die Aufgabe der No-

tenemission sowie der Devisenbewirtschaftung innehatte. Mit dem Bundesbankgesetz (BBankG) von 1957 verschmolz die *Bank Deutscher Länder* mit den *Landeszentralbanken* schließlich zur *Deutschen Bundesbank*. Vgl. Stichwort Bank deutscher Länder (1997); Weimer, Wolfram (1998), S. 36-38.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Finanztransfer, der jedem Mitglied eines politischen Gemeinwesens den individuellen Zufluss eines möglichst existenzsichernden Einkommens garantieren soll, unabhängig von seiner wirtschaftlichen Lage, ohne sozialadministrative Bedürftigkeitsprüfung und ohne Gegenleistung. Das BGE soll die Möglichkeit beinhalten, parallel anderweitig Einkünfte zu beziehen, setzt diese aber ausdrücklich nicht voraus. Seit Anfang der 2000er Jahre ist das BGE auch im freiwirtschaftlichen Diskurs Gegenstand von Perspektivdiskussionen über arbeitsgesellschaftliche Sozialsysteme. Kontrovers behandelte Themen: Finanzierungsarten, Verteilungsmechanismen, zugrundeliegendes Menschenbild, Auswirkungen auf Partizipations- und Entfaltungschancen, auf Arbeitsmoral und marktwirtschaftliche Leistungsanreize. Vgl. Blaschke, Ronald (2007); Schreiber-Martens, Alwine (2007); Striegel, Bernd (2008); Hüwe, Josef (2008); Creutz, Helmut (2009); Grüsser, Albrecht (2014).

Bund der Freien Waldorfschulen e.V.

Zusammenschluss der deutschen Waldorfschulen mit Sitz in Stuttgart. Zunächst 1933 ins Leben gerufen angesichts der Bedrohung durch den Nationalsozialismus. 1946 erneut begründet. Als föderative Vereinigung nimmt der Bund gemeinsame Interessen und Aufgaben der Waldorfschulen wahr, greift aber nicht in die Autonomie der einzelnen Schulen ein. 2025 zählte er 257 Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen mit ca. 90.000 Schüler:innen sowie mehrere Vollzeit-Seminare und Hochschulen für Waldorfpädagogik zu seinen kooperativen Mitgliedern. Vgl. Bund der Freien Waldorfschulen (2026); Stichwort Bund der Freien Waldorfschulen (2026).

Bundeskartellamt (BKartA)

Auf Grundlage des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) im Januar 1958 gegründete Behörde im Geschäftsbereich des Bundesministers für Wirtschaft (BMWi). Ihre Aufgabe ist der Wettbewerbschutz (Durchsetzung des Kartellverbotes, Fusionskontrolle, Ausübung der Missbrauchsaufsicht über marktbeherrschende Unternehmen, etc.). Sitz des BkArtA war seit seiner Gründung Berlin-West. Oktober 1999 Umzug nach Bonn. Vgl. Stichwort Bundeskartellamt (BkArtA) (1997).

Etatismus

(État [frz.]: Staat). Streben nach Ausdehnung und Stärkung der staatlichen Zentralgewalt bzw. staatsunmittelbarer Verwaltung auf Kosten föderativer Organisationsformen und individueller Selbstbestimmungsrechte. Vgl. Motschmann, Jürgen (1988).

Fragen der Freiheit (Schriftenreihe)

Inhaltlich an anthroposophischen, freiirtschaftlichen, libertären und ordoliberalen Denktraditionen orientiert. Zwischen 1957 und 2021 in insgesamt 287 Folgen erschienen. Ab Folge 78 (1969) jeweils mit einem Themenschwerpunkt zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft. Herausgeber der Hefte 1-9: Lothar Vogel, ab Folge 10: *Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)*. Vgl. Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (2025).

Freie Demokratische Partei (FDP)

1948 als Zusammenschluss von 13 liberalen Landesverbänden gegründet, die sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges in den drei westlichen Besatzungszonen gebildet hatten. 1949-2013 und 2017-2025 im Deutschen Bundestag vertreten. Bisher insgesamt 50 Jahre als kleinerer Koalitionspartner an verschiedenen Bundesregierungen beteiligt (1949-1956; 1961-1966; 1969-1998; 2009-2013; 2021-2024). Ab August 1990 gesamtdeutsche Partei durch Fusion mit den ehemaligen DDR-Blockparteien *Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD)* und *National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD)* sowie anderen Gruppierungen aus dem ostdeutschen Wahlbündnis *Bund Freier Demokraten (BDF)*. Parteiintern wurden im Laufe der Jahrzehnte nationalliberale ebenso wie bürgerrechtsliberale Tendenzen marginalisiert zugunsten einer neoliberalen Ausrichtung, die sich Ende der 2010er Jahren auch dem Rechtspopulismus öffnete. Vgl. Leuschner, Udo (2025); Stichwort Freie Demokratische Partei (2025).

Freiwirtschaftsbund (FWB)

Organisatorischer Nachkriegsansatz der deutschen Freiwirtschaftsbewegung. Stark um die Person von Otto Lautenbach (1903-1954) zentriert. September 1946 in der US-amerikanischen Besatzungszone mit dem Ziel gegründet, quer durch alle Parteien, Verbände und gesellschaftlichen Gruppen Einfluss zu nehmen. Ableger auch in der französischen Besatzungszone. Gesamtmitgliederzahl etwa 3.500. Nach der westdeutschen Währungsreform 1948 Abnahme des allgemeinen Interesses an geldpolitischen Alternativen und damit auch der öffentlichen Resonanz des FWB. Ab 1949

Neuorientierung auf eine verstärkte Zusammenarbeit mit Vertretern des Ordoliberalismus der sog. Freiburger Schule, der u.a. auch der bundesrepublikanische Wirtschaftsminister Ludwig Erhard (1897-1977) nahestand. Den Tod Otto Lautenbachs im Juli 1954 überlebte der FWB nur um wenige Monate. Vgl. Bartsch, Günter (1994), S. 156-167; Winkler, Ernst (2006), S. 16-36 u. 42-73.

Hartz-Gesetze

Gesetze zur Reform des Arbeitsmarktes (Hartz I bis Hartz IV). 2003-2005 unter rot-grüner Bundesregierung in Kraft getreten. Benannt nach dem Leiter der vorbereitenden Kommission, dem ehemaligen Personalvorstand der Volkswagen AG, Peter Hartz (*1941). Orientierung der staatlichen Arbeitsvermittlung auf eigene Integrationsleistungen der Arbeitslosen (Leitmotiv: „Fördern und Fordern“). Einführung verschärfter Bedürftigkeits- und Zumutbarkeitsprüfungen nebst entsprechender Sanktionsmechanismen, was sich für einen Großteil der Betroffenen als wachsender Kontroldruck und soziale Diskriminierung darstellen musste. Auch was die selbst gesetzten Ziele angeht (Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit; Verbesserung der Wiedereingliederungschancen niedrig qualifizierter Erwerbsloser; Reduzierung der Sozialkosten), muss den Hartz-Reformen Erfolglosigkeit attestiert werden. Vgl. Leo, Maxim (21./22.10.2006); Kauffmann, Stephan (10.04.2007); Ochsner, Thomas (28.04.2009).

Heinsohn/Steiger-Debatte

In gemeinsamen Publikationen versuchten Gunnar Heinsohn und Otto Steiger, der klassischen und neoklassischen Schule ein neues wirtschaftswissenschaftliches Paradigma entgegenzusetzen. Dieses geht im Kern davon aus, dass die Institutionalisierung von Eigentumsrechten durch eine grundbuch- und katastermäßige Dokumentation die historisch und systematisch unabdingbare Grundlage einer funktionierenden Geldwirtschaft sei. Geld sei in erster Linie kein Tauschgut, sondern ein Vermögensderivat, das lediglich als Tauschmittel akzeptiert werde, weil ihm Vermögenswerte zugrunde liegen. Heinsohn/Steiger trugen ihre Theorie der Eigentumswirtschaft mit dem Anspruch einer „wissenschaftlichen Revolution“ zur Neuerklärung von Wirtschaft, Zins, Geld und Märkten vor. Sie wurde auch in Teilen der Freiwirtschaftsbewegung als grundsätzliche Infragestellung der eigenen Ansätze zur Geld- und Bodenreform diskutiert. Vgl. Heinsohn, Gunnar / Steiger, Otto (1996) und (2006).

Hypothek (Allgemeiner Begriff)

Das an einem Grundstück zur Sicherung einer Forderung bestellte Pfandrecht. Laut BGB wird ein Grundstück durch eine Hypothek dergestalt belastet, dass an denjenigen, zu dessen Gunsten die Belastung erfolgt, eine bestimmte Geldsumme zur Befriedigung wegen einer ihm zustehenden Forderung aus dem Grundstück zu zahlen ist. Vgl. Andres, Fritz (1991); Stichwort Hypothek (1997).

Inflation

(inflare [lat.]: aufblähen). Zu starke Ausdehnung der Geldmenge im Verhältnis zur realen Produktion von Gütern bzw. Leistungen, wodurch einem gegebenen Angebot überhöhte Nachfragemöglichkeiten gegenüberstehen. Aus dem Sinken der Kaufkraft des Geldes resultieren anhaltende Preisniveausteigerungen. Der hierfür verwendete Begriff des Preisniveaus wird in der Regel definiert als ein in geeigneter Weise gewichteter Durchschnitt aller Güter- bzw. Leistungspreise. Von einer so verstandenen inflationären Steigerung des allgemeinen Preisniveaus sind bloße Schwankungen von Einzelpreisen zu unterscheiden, deren Flexibilität wichtige Grundlage ist für eine effektive Abstimmung von Angebot und Nachfrage im funktionierenden Marktmechanismus. Je nach Ausmaß und Tempo des inflationären Prozesses wird unterschieden zwischen „schleichender“, „galoppierender“ bzw. „Hyper-Inflation“. Vgl. Jasper, Jörg / Kohler, Reinhard (1997); Creutz, Helmut (2018), S. 123-138.

Interdependenz der Ordnungen

Im Rahmen des Ordoliberalismus von Walter Eucken (1891-1950) geprägter Begriff. Mit ihm soll die Kontrolle sozialer Macht in Wirtschaft und Staat als ordnungspolitischer Gestaltungsauftrag identifiziert werden. Dass infolge von Kartellierungen oder anderen Wettbewerbsbeschränkungen wirtschaftliche Machtzusammenballungen entstehen, sei häufig auf staatliche Initiativen bzw. wettbewerbspolitische Unterlassungen zurück zu führen. Zugleich stellen wirtschaftliche Machtgruppen auch einen politischen Machtfaktor dar, sobald es ihnen gelingt, Privilegien über den politischen Prozess zu erlangen. Ziel sei daher ein von ihnen unabhängiger Staat, der unter dem Primat allgemeiner Ordnungspolitik als Hüter marktwirtschaftlichen Wettbewerbs fungiere. Aktionsfähiger Staat und freie Wettbewerbsordnung stünden in einem wechselseitigen Funktionszusammenhang. Vgl. Eucken, Walter (1962); Stichwort Interdependenz der Ordnungen (1997).

Landesversicherungsanstalt (LVA)

Regional gegliederter Träger der Sozialversicherung. Durchführung der gesetzlichen Rentenversicherung für die in ihrem Bezirk wohnenden Arbeitnehmer und pflichtversicherten Handwerker bzw. Gewerbetreibenden. Erfüllung von Gemeinschaftsaufgaben auf dem Gebiet der Krankenversicherung (z.B. Betrieb von Kuranstalten und Heimen, Durchführung der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge und Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes). Bis 30.09.2005 bestanden 22 regional zuständige LVA als landesunmittelbare Körperschaften des öffentlichen Rechts mit autonomer Haushalts- und Vermögensführung. Umstrukturierung zum 01.10.2005: Als rechtlich selbständige Regionalebene sind die LVA seitdem Teil der neuen Organisation Deutsche Rentenversicherung. Vgl. Stichwort Landesversicherungsanstalt (LVA) (1997); (2023).

Mündener Gespräche

In der Zeit von 1986-2021 mit insgesamt 65 Tagungen durchgeführte Veranstaltungsreihe der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.* (SG). Der regelmäßige Veranstaltungsort wechselte im Laufe der Jahre mehrfach (u.a. Hann.-Münden, Mariaspring bei Göttingen, Fulda bei Kassel, ab 2016: Wuppertal). Die in der Regel zweimal jährlich durchgeführten Tagungen zielten auf den inhaltlichen Austausch auch mit Andersdenkenden. Dahinter stand der Anspruch, die freiirtschaftlichen Denksätze an den Erfordernissen der Zeit zu messen und neue Multiplikatoren für den öffentlichen Diskurs zu gewinnen. Vgl. Lindner, Ekkehard (1996); Mündener Gespräche (2022); Onken, Werner (2022b).

Nationalökonomischer Kurs

Erstmals 1922 erschienene Vortragssammlung Rudolf Steiners (1861-1925). Darlegung der Aufgaben einer neuen Wirtschaftswissenschaft im Sinne des anthroposophischen Konzepts der Sozialen Dreigliederung. Thematisch ergänzende Texte Steiners wurden 1932 postum unter dem Titel „*Nationalökonomisches Seminar*“ veröffentlicht. Vgl. Steiner, Rudolf (1979); Behrens, Eckhard (1993).

Ordoliberalismus der sog. Freiburger Schule

In den 1930er/1940er Jahren in Abgrenzung zur vermachteten Laissez-faire-Wirtschaft wie zur zentral geplanten Verwaltungswirtschaft entstanden. Konzeptioneller Versuch, die Ordnungsprinzipien Rechtsstaatlichkeit und Marktmäßigkeit so zu verknüpfen, dass die Autonomie des Staates zur Durchsetzung allgemeiner Spielregeln

einer freiheitlichen Wettbewerbsordnung gestärkt wird: Geldwert stabilisierende Währungsverfassung; Privateigentum an Produktionsmitteln; Vertrags- und Gewerbebefreiheit; volle Haftung der Marktteilnehmer; Konstanz und Verlässlichkeit wirtschaftlicher Rahmensexzenzen; Monopol- und Oligopol-Kontrolle; Einkommens-, Konjunktur- und Sozialpolitik, um Funktionsschwächen der Marktwirtschaft auszugleichen. Tieferliegende Ausbeutungsstrukturen ignorierend, wurde ordoliberales Denken in der jungen BRD für die Restaurierung des Monopolkapitalismus instrumentalisiert. Vgl. Wohlgemuth, Michael (1997); Onken, Werner (2022), S. 583-660.

Pfandrecht (Allgemeiner Begriff)

Dingliches Recht an einem fremden Gegenstand, insbesondere einer Sache, zwecks dinglicher Sicherung einer Geldforderung oder einer anderen Forderung, die in eine Geldforderung übergehen kann. Das BGB kennt neben einem Pfandrecht an Rechten nur ein Pfandrecht an beweglichen Sachen. Vgl. Andres, Fritz (1991); Stichwort Pfandrecht (1997).

Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)

1956 gegründet. 1961 als unabhängige Bildungseinrichtung vereinsrechtlich konstituiert. Sitz zunächst in Herrsching/Ammertsee, ab 1971 in Echwalden/Bad Boll, dort ab Ende 1985 mit eigener Tagungsstätte. Inhaltlich geprägt von anthroposophischen, freiirtschaftlichen, libertären und ordoliberalen Denktraditionen. Begegnungs- und Kooperationsstätte von Freiirtschaft und Anthroposophie. Einsatz für die Grundlagen einer zeitgemäßen, freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft im Sinne der *Sozialen Dreigliederung* von Rudolf Steiner (1861-1925). Seit 1957 Herausgabe der Schriftenreihe *Fragen der Freiheit. Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft (FdF)*. Regelmäßig organisierte Kolloquien und Tagungen. Mitunter auch unmittelbare Aktionen im politischen Raum. Vgl. Redaktion *Fragen der Freiheit* (1987); Bartsch, Günter (1994), S. 199-203 u. 259-263.

Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V. (SG)

Gehörte zu den am längsten aktiven Gruppen der Freiirtschaftsbewegung in Deutschland. Bereits 1950 als Forschungsgemeinschaft ins Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg eingetragen. Späterer Sitz der Geschäftsstelle war in Steinfurt bzw. Oberwesel. Verwissenschaftlichung und selbstkritische Überprüfung des freiirtschaftlichen Gedankenguts gehörten von Anbeginn zum programmatischen Anspruch der SG. Der Ausrichtung auf den öffentlichen Diskurs dienten seit 1964 die

Zeitschrift *mensch-technik-gesellschaft (mtg)* (später: *Zeitschrift für Sozialökonomie [ZfSÖ]*) und von 1986 bis 2021 mit insgesamt 65 Tagungen die *Mündener Gespräche*. Zum Ende des Jahres 2021 löste sich die SG selbst auf. Vgl. Bartsch, Günter (1994), S. 197-199; Lindner, Ekkehard (2000); Onken, Werner (2022b).

Waldorfschulen

Ins anthroposophische Konzept der Sozialen Dreigliederung eingebettete Privatschulen. Urform 1919 von Rudolf Steiner (1861-1925) für Kinder von Arbeitern der Stuttgarter Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik gegründet. Nach 1945 Anknüpfung an Vorkriegs-Ansätze, Aufschwung und auch internationale Ausstrahlungskraft durch Neugründungen von Waldorf- und Rudolf-Steiner-Schulen. 1) Organisatorische Prinzipien: Größtmögliche Unabhängigkeit von staatlichen Behörden; Selbstverwaltung der einzelnen Schulen und gegenseitige Freiheit der in ihnen Tätigen. 2) Pädagogische Prinzipien: Ausrichtung auf die ganzheitliche Entwicklung denkender, fühlender und wollender Individuen; Ablehnung herkömmlicher Mechanismen der Klasseneinteilung und Begabtenauslese; Zwölfjähriger allgemeiner Lehrgang, in dem Mehrsprachigkeit, musiche und handwerkliche Fächer breiten Raum einnehmen. Vgl. Lindeau, Christof (1983), S. 76-83; Seelbach, Volker (1994).

Wirtschaftswunder

Bundesrepublikanischer Aufbauboom in den 1950er Jahren mit gleichbleibend sehr hohen Wachstumsquoten und spürbaren Wohlstandsgewinnen für weite Teile der Bevölkerung. Wesentliche Bestimmungsfaktoren: 1) Ordnungspolitische Weichenstellungen nach dem ordoliberalen Leitbild der *Sozialen Marktwirtschaft*. 2) An den Konjunkturbedingungen ausgerichtete Wirtschaftspolitik. 3) Außergewöhnlich hohe Binennachfrage aufgrund der Kriegszerstörungen und des Flüchtlingszustroms nach 1945. 4) Exogene Faktoren: 1948 angelaufene Wirtschaftshilfe der USA; Einsetzen einer weltweiten Handelsliberalisierung; Exportboom während des Korea-Krieges (1950-53). 5) Radikale Entwertung von Geldvermögen und -schulden durch die Westdeutsche Währungsreform 1948. Dadurch zunächst noch relativ geringe Belastung durch zinseszinsbedingt eskalierende Vermögens- und Schuldenkonzentrationen. Vgl. Jaeger, Hans (1988), S. 208-216 u. 223-233; Schulz, Günther (1997); Weimer, Wölfel (1998), S. 107-117.

3.4. Literaturverzeichnis

- **Ahne, Petra (10.03.2006):** *Der Mutmacher. Götz Werner ist Gründer einer Drogenkette und ein ungewöhnlicher Unternehmer. Weil er seinen Angestellten viel zutraut*, in: *Berliner Zeitung*, S. 3.
 - **Andres, Fritz (1991):** *Gedanken zur Bodenordnung – Rechtliche Formen und wirtschaftliche Realitäten –*, in: FdF, Folge 208, S. 28-38.
 - **Andres, Fritz (1995):** *Abschied von Helene Vogel*, in: FdF, Folge 237, S. 5-7.
 - **Andres, Fritz (1997):** *Dr. Lothar Vogel. 19.10.1917-1.6.1997. Traueransprache*, in: ZfSÖ, Jg. 34 / 155. Folge, S. 37 f.
 - **Bartsch, Günter (1994):** *Die NWO-Bewegung Silvio Gesells. Geschichtlicher Grundriss 1891-1992/93*, Lütjenburg: Gauke (= Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung; 1).
 - **Bartsch, Günter (2006):** *Freiheit und Gerechtigkeit. Enzyklopädie des Liberalsozialismus*, Lütjenburg: Gauke.
 - **Behrens, Eckhard (1958):** *Die funktionalen Zusammenhänge in der sozialen Gesamtordnung. Nach einem Vortrag, gehalten auf dem ersten Sozialpolitischen Jugendseminar in der Waldorfschule am Kräherwald, Stuttgart, vom 31. Juli bis 3. August 1958*, in: FdF, Heft 7, S. 23-44.
 - **Behrens, Eckhard (1964):** *Lösung der Bodenfrage im Sinne des Privateigentums und der Sozialen Marktwirtschaft*, in: FdF, Folge 38, S. 3-23.
 - **Behrens, Eckhard (1969):** *Über die schleichende Inflation*, in: FdF, Folge 73/74, S. 45-53.
 - **Behrens, Eckhard (1969a):** *Konjunkturstabilität nur durch leichte Inflation. Eine Stellungnahme zu Prof. H. Giersch's Aufsatz „Stabilität durch Flexibilität“ in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 22. März 1969. Nr. 69, S. 17*, in: FdF, Folge 75, S. 39-42.
 - **Behrens, Eckhard (1970):** *Autonomie und Wettbewerb*, in: FdF, Folge 85, S. 54 f.
 - **Behrens, Eckhard (1989):** *Zum Tode von Heinz-Peter Neumann*, in: FdF, Folge 198, S. 60-62.
 - **Behrens, Eckhard (1991):** *Notenbankpolitik. Geldmenge, Geldumlauf und Inflationsrate im Spiegel der Bundesbankberichte*, in: FdF, Folge 211, S. 3-10.
 - **Behrens, Eckhard (1991a):** *Qualität zum Nulltarif. Wirkungen des Bildungswettbewerbs*, in: FdF, Folge 209, S. 3-17.
 - **Behrens, Eckhard (1993):** *Rudolf Steiner: Nationalökonomischer Kurs. Nationalökonomischer Kurs und Seminar – Sonderausgabe, 2 Bände zusammen*. GA 340,
-

240 Seiten, kart. Und GA 341, 108 Seiten, kart., zus. sFr. 26,--/DM 29,--; ISBN 3-7274-3405-8, in: FdF, Folge 224, S. 61.

- **Behrens, Eckhard (1993a):** *Bildungsgutschein. Von der Idee zur Praxis*, in: FdF, Folge 223, S. 3-12.
 - **Behrens, Eckhard (2004):** *Wieviel Inflation? Zum Streit zwischen Notenbanken um Inflationsziele*, in: FdF, Folge 265, S. 3-19.
 - **Behrens, Eckhard (2007):** *Die Notenbanken destabilisieren die Finanzmärkte: Wie liefert es mit alterndem Geld?*, in: *Das Goetheanum*, Nr. 38, S. 10 f.
 - **Behrens, Eckhard (2008):** *Fehldiagnosen zur internationalen Finanzkrise: Die „Immobilienblase“*, in: *Das Goetheanum*, Nr. 8, S. 9 f.
 - **Behrens, Eckhard (2008a):** *Fehldiagnosen zur internationalen Finanzkrise: Unheilige Allianz: Kapital und Boden*, in: *Das Goetheanum*, Nr. 9, S. 8 f.
 - **Behrens, Eckhard (2008b):** *Fehldiagnosen zur internationalen Finanzkrise: Ungehobelter Reichtum*, in: *Das Goetheanum*, Nr. 7, S. 4 f.
 - **Behrens, Eckhard (o.J. [ca. 2007]):** *Föderalismusreform und Bildungspolitik*, Potsdam: Liberales Institut der Friedrich-Naumann-Stiftung (= *Position Liberal. Positionspapiere*).
 - **Blaschke, Ronald (2007):** *Bedingungsloses Grundeinkommen – Würde und Wert des Menschen. Menschenbild und Modelle*, in: ZfSÖ, Jg. 44 / 154. Folge, S. 17-26.
 - **Böhm, Franz (1950):** *Wirtschaftsordnung und Staatsverfassung*, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) (= *Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart*; 153/154).
 - **Bund der Freien Waldorfschulen (2026):** *Waldorfschulen weltweit* ([online: 02.01.2026](#)).
 - **Creutz, Helmut (1995):** *Läßt sich der Geldumlauf durch eine dosierte Inflation sichern? Kritische Gedanken zum Vorschlag einer „Zwischenlösung“*, in: FdF, Folge 234, S. 19-38.
 - **Creutz, Helmut (2009):** *Bedingungsloses Grundeinkommen – oder Reduzierung der Kapitaleinkünfte? Was ist sozialer, notwendiger und wirkungsvoller?*, in: *Humane Wirtschaft*, Jg. 40 / Nr. 3, S. 35-41.
 - **Creutz, Helmut (2018):** *Das Geld-Syndrom. Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung*, Ergänzte Neuausgabe, Münster: Verlag Thomas Kubo.
 - **Die Redaktion (1958):** *Mitteilungen und Hinweise*, in: FdF, Heft 6, S. 51.
 - **Dorfner, Alois (1961):** *Beitrag zur Bodenrechts-Diskussion*, in: FdF, Folge 24, S. 32-40.
 - **Esch, Christian (18./19.11.2006):** *Die Selbstsicherheit der Ökonomie. Zum Tod des Nobelpreisträgers und Marktradikalen Milton Friedman*, in: *Berliner Zeitung*, S. 13 f.
-

- **Eucken, Walter (1962):** *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, hrsg. v. Edith Eucken-Erdsieck und K. Paul Hensel, 36.-40. Tsd., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (= *rowohlts deutsche enzyklopädie*; 81).
 - **Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv (1986):** *Katalog der Bücher, Broschüren und Zeitschriften mit zahlreichen Leseproben und dokumentarischen Abbildungen*, Redaktion: Werner Onken, Varel: Selbstverlag.
 - **Gesell, Silvio (1920/1991):** *Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld* (Nachdruck der 4. Auflage im Freiland-Freigeldverlag, Rehbrücke bei Berlin 1920), in: SGGW Bd. 11, Lütjenburg: Gauke.
 - **Götz, Hans Herbert (1995):** *Wettbewerb und Monopolkampf. Erinnerung an Franz Böhm*, in: FdF, Folge 237, S. 57-59.
 - **Grüsser, Albrecht (2014):** *Grundeinkommen früher und heute. Geschichte, Erfahrungen und Einwände – Vortrag auf der CGW-Jahrestagung*, in: *Rundbrief*, Nr. 14/2, S. 6-11.
 - **Heinsohn, Gunnar / Steiger, Otto (1996):** *Eigentum, Zins und Geld. Ungelöste Rätsel der Wirtschaftswissenschaft*, Reinbek: Rowohlt.
 - **Heinsohn, Gunnar / Steiger, Otto (2006):** *Eigentumsökonomik*, Marburg: Metropolis.
 - **Henning, Markus (2018):** *Josef Hüwe (1938-2012) Nachlasskatalog. Mit Einleitungstexten von Barbara Kreyser, Markus Henning und Josef Hüwe*, hrsg. v. Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning, Frankfurt am Main: Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft.
 - **Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2022):** „Überall dort, wo Leute sich mit dem freiwirtschaftlichen Thema beschäftigen, habe ich Kontakte gepflegt und versucht, meine eigenen Erkenntnisse mit einzubringen.“ – Interview mit Helmut Creutz am 05.04.2008 in Aachen, eBook, Frankfurt am Main: Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft (= *Befreiung der Marktwirtschaft von Kapitalismus und Wachstumszwang! Die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform: Eine Interviewsammlung*, hrsg. v. Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning; 1) ([online](#)).
 - **Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2023):** „Gerade die Vielfalt der Bewegung ist die Garantie ihrer Beständigkeit...“ – Interview mit Jörg Gude am 29.02.2008 in Berlin, eBook, Frankfurt am Main: Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft (= *Befreiung der Marktwirtschaft von Kapitalismus und Wachstumszwang! Die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform: Eine Interviewsammlung*, hrsg. v. Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning; 4) ([online](#)).
-

- **Henning-Hellmich, Ulrike / Henning, Markus (2023b):** „Welche Lebensordnung akzeptiere ich, in welcher möchte ich leben und welche halte ich lebenswert für andere?“ – Interview mit Klaus Wulsten am 18.04.2015 in Berlin, eBook, Frankfurt am Main: Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft (= *Befreiung der Marktwirtschaft von Kapitalismus und Wachstumszwang! Die freiwirtschaftliche Geld- und Bodenreform: Eine Interviewsammlung*, hrsg.v. Ulrike Henning-Hellmich und Markus Henning; 6) (online).
 - **Hüwe, Josef (1993):** *Das Ringen um die Vollendung der Sozialen Marktwirtschaft*, in: FdF, Folge 223, S. 39-47.
 - **Hüwe, Josef (2003):** *50 Jahre Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM)*, in: ZfSÖ, Jg. 40 / 139. Folge, S. 30 f.
 - **Hüwe, Josef (2008):** *Vollbeschäftigung oder Grundeinkommen?*, in: *Fairconomy*, Jg. 4 / Nr. 2, S. 6 f.
 - **Jaeger, Hans (1988):** *Geschichte der Wirtschaftsordnung in Deutschland*, Frankfurt am Main: Suhrkamp (= *Neue Historische Bibliothek*).
 - **Jasper, Jörg / Kohler, Reinhart (1997):** *Inflation*, in: Gabler Bd. 5, S. 1857-1863.
 - **Kaufmann, Stephan (29.12.2005):** „Wir brauchen ein Recht auf Einkommen“. Götz W. Werner, Chef der Drogeriemarktkette dm, über soziale Grundsicherung, Muße und ein neues Konsumsteuer-Modell, in: *Berliner Zeitung*, S. 14.
 - **Kaufmann, Stephan (10.04.2007):** *Existenzgeld statt Hartz IV. Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens findet immer mehr Anhänger – und Kritiker*, in: *Berliner Zeitung*, S. 9.
 - **Kaufmann, Stephan (17.04.2007):** *Ein Realraum. Götz Werner, Gründer der dm-Kette, über eine Welt mit Grundeinkommen und ohne Arbeitszwang*, in: *Berliner Zeitung*, S. 27.
 - **Kohler, Reinhart (1997):** *Monetarismus*, in: Gabler Bd. 6, S. 2664-2668.
 - **Kriese, Ulrich / Löhr, Dirk / Wilke, Henry (Hrsg.) (2019):** *Grundsteuer: Zeitgemäß! Der Reader zum Aufruf*, Münster: Verlag Thomas Kubo.
 - **Lebensdaten Diether Vogel, geb. 16.9.1905, gest. Michaeli 29.9.1969 (1969):** FdF, Folge 78, S. 14-16.
 - **Leo, Maxim (21./22.10.2006):** *Das verflixte Leben. In einer Berliner Großfamilie leben fast alle von Hartz IV. Es ist ein Schicksal, dem man nicht mehr entkommt*, in: *Berliner Zeitung*, S. 3.
 - **Leuschner, Udo (2025):** *Die Geschichte der FDP* (online; 31.12.2025).
-

- **Lindenau, Christof (1983):** *Soziale Dreigliederung: Der Weg zu einer lernenden Gesellschaft. Ein Entwurf zum anthroposophischen Sozialimpuls*, Stuttgart: Freies Geistesleben.
 - **Lindenberg, Christoph (1992):** *Rudolf Steiner mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek: Rowohlt.
 - **Lindner, Ekkehard (1996):** *Lernort und Übungsfeld. 10 Jahre MÜNDERNER GE-SPRÄCHE*, in: ZfSÖ, Jg. 33 / 111. Folge, S. 32-35.
 - **Lindner, Ekkehard (2000):** *50 Jahre Sozialwissenschaftliche Gesellschaft (SG)*, in: ZfSÖ, Jg. 37 / 125. Folge, S. 37 f.
 - **Löhr, Dirk / Onken, Werner (2018):** *Eckhard Behrens *24.11.1937 bei Braunsberg/Ostpreußen †7.4.2018 in Horn/Bodensee*, in: ZfSÖ, Jg. 55 / 198.-199. Folge, S. 65-67.
 - **Motschmann, Jürgen (1988):** *Etatismus*, in: LzS, S. 210.
 - **Mündener Gespräche (2022):** *Bisherige Tagungen*, in: www.stiftung-geld-boeden.de (online; 03.11.2022).
 - **Nidecker, Heinrich (1985):** *Gesundung des sozialen Organismus – nach den Vorschlägen von Rudolf Steiner und Silvio Gesell – (mit einer Einleitung von Lothar Vogel)*, in: FdF, Folge 176, S. 3-25.
 - **Ochsner, Thomas (28.04.2009):** *Langzeitarbeitslose profitieren nicht*, in: Süddeutsche Zeitung, S. 6.
 - **Onken, Werner (1989):** *Heinz-Peter Neumann. 24.4.1923 – 3.5.1989*, in: ZfSÖ-mtg, Jg. 26 / 81. Folge, S. 30-32.
 - **Onken, Werner (1999):** *Silvio Gesell und die Natürliche Wirtschaftsordnung. Eine Einführung in Leben und Werk*, Lütjenburg: Gauke.
 - **Onken, Werner (2022):** *Marktwirtschaft ohne Kapitalismus. Von der Akkumulation und Konzentration in der Wirtschaft zu ihrer Dezentralisierung*. 3 Bände, München: oekom verlag.
 - **Onken, Werner (2022b):** *Neues von der Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung (2)*, in: ZfSÖ-online, Jg. 59 / 02/2022 (online; 01.11.2022).
 - **Onken, Werner / Bartsch, Günter (1997):** *Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand*, Lütjenburg: Gauke.
 - **Poller, Horst (2007):** *Die Philosophen und ihre Kerngedanken. Ein geschichtlicher Überblick*, München: Olzog.
 - **Redaktion Fragen der Freiheit (1987):** *Die freiheitliche Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft – Zur Entstehungsgeschichte des Seminars für freiheitliche Ordnung (1945-1987) – Eine Dokumentation*, in: FdF, Folge 185, S. 4-89.
-

- **Schad, Wolfgang (1997):** *Lothar Vogel. 19.10.1917-1.6.1997*, in: FdF, Folge 245, S. 59-64.
 - **Schmid, Werner (1954):** *Silvio Gesell. Die Lebensgeschichte eines Pioniers*, Bern: Genossenschaft freiwirtschaftlicher Schriften.
 - **Schmitt, Klaus (1989):** *Silvio Gesell – „Marx“ der Anarchisten? Texte zur Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und der Kinder und Mütter vom patriarchalischen Bodenunrecht*, Berlin: Karin Kramer Verlag.
 - **Schmitt, Ingo (1997):** *Kartellrecht*, in: Gabler Bd. 5, S. 2096-2104.
 - **Schreiber-Martens, Alwine (2007):** *Ein Grundeinkommen für alle aus Abgaben für die Nutzung der Naturressourcen*, in: ZfSÖ, Jg. 44 / 154. Folge, S. 27-32.
 - **Schulz, Günther (1997):** *Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland bis 1989/90*, in: Gabler Bd. 10, S. 4415-4422.
 - **Schwenk, Hugo (1990):** *Der Dreigliederungsimpuls Rudolf Steiners*, in: FdF, Folge 202, S. 39-47.
 - **Seelbach, Volker (1994):** *75 Jahre Waldorfschule*, in: FdF, Folge 231, S. 21-23.
 - **Seminar für freiheitliche Ordnung der Wirtschaft, des Staates und der Kultur (1963):** *Alexander Rüstow gestorben*, in: FdF, Folge 35, S. 55.
 - **Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (2025):** *Fragen der Freiheit. Chronologisches Inhaltsverzeichnis* ([online; 23.12.2025](#)).
 - **Senft, Gerhard (1990):** *Weder Kapitalismus noch Kommunismus. Silvio Gesell und das libertäre Modell der Freiwirtschaft*, Berlin: Libertad Verlag (= Archiv für Sozial- und Kulturgeschichte, hrsg. v. Jochen Schmück; 3).
 - **Soldner, Georg (1995):** *In Gedenken an Dr. Heinz-Hartmut Vogel*, in: FdF, Folge 235, S. 11-13.
 - **Steiner, Rudolf (1979):** *Nationalökonomischer Kurs. Vierzehn Vorträge, gehalten in Dornach vom 24. Juli bis 6. August 1922 für Studenten der Nationalökonomie*, 5. Aufl., Dornach/Schweiz: Rudolf Steiner Verlag (= Gesamtausgabe Vorträge).
 - **Stichwort Anderskosten (1997):** Gabler Bd. 1, S. 131.
 - **Stichwort Bank deutscher Länder (1997):** Gabler Bd. 2, S. 406.
 - **Stichwort Bund der Freien Waldorfschulen (2026):** Wikipedia ([online; 02.01.2026](#)).
 - **Stichwort Bundeskartellamt (BkartA) (1997):** Gabler Bd. 2, S. 734.
 - **Stichwort Dirk Löhr (2026):** Wikipedia ([online; 01.01.2026](#)).
 - **Stichwort Erhard, Ludwig (1997):** Gabler Bd. 3, S. 1179.
 - **Stichwort Freie Demokratische Partei (2025):** Wikipedia ([online; 31.12.2025](#)).
 - **Stichwort Friedman, Milton (1997):** Gabler Bd. 4, S. 1405 f.
-

- **Stichwort Götz Werner (2022):** Wikipedia ([online](#); 02.11.2022).
 - **Stichwort Herbert Giersch (2026):** Wikipedia ([online](#); 01.01.2026).
 - **Stichwort Hypothek (1997):** Gabler Bd. 4, S. 1800-1802.
 - **Stichwort Interdependenz der Ordnungen (1997):** Gabler Bd. 5, S. 1932 f.
 - **Stichwort Landesversicherungsanstalt (LVA) (1997):** Gabler Bd. 6, S. 2394.
 - **Stichwort Landesversicherungsanstalt (LVA) (2023):** Wikipedia ([online](#); 30.01.2023).
 - **Stichwort Pfandrecht (1997):** Gabler Bd. 7, S. 2975 f.
 - **Striegel, Bernd (2008):** *Bedingungsloses Grundeinkommen – eine gerechte Idee?*, in: *espero*, Jg. 15 / Nr. 55, S. 9-21.
 - **Vogel, Diether (1964):** *In Memoriam Otto Lautenbach*, in: FdF, Folge 39, S. 3.
 - **Vogel, Heinz-Hartmut (1977):** *In memoriam Franz Böhm. 18.2.1895-26.9.1977*, in: FdF, Folge 129, S. 70 f.
 - **Vogel Heinz-Hartmut (1991):** *Notenbank-Politik – Flexibilität und rechtliche Bindung. Ein Symposium des Seminars für Freiheitliche Ordnung e.V. vom 13.-14. Juli 1991 in Bad Boll. Eindruck eines Teilnehmers*, in: FdF, Folge 211, S. 57-59.
 - **Vogel, Helene (1995):** *Autobiographische Skizze zum 75. Geburtstag*, in: FdF, Folge 237, S. 8-17.
 - **Weber, Wilhelm (1954):** *Marx gegen Gesell! Eine Erinnerung an Otto Lautenbach*, in: *Freisoziale Presse*, Jg. 8 / Nr. 31, S. 8.
 - **Wehr, Gerhard (2005):** *Rudolf Steiner*, Kreuzlingen/München: Hugendubel (= Diederichs Kompakt).
 - **Weimer, Wolfram (1998):** *Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von der Währungsreform bis zum Euro*, Hamburg: Hoffmann und Campe.
 - **Winkler, Ernst (1980):** *Freiheit? Die zentrale Frage im politischen Ringen um eine gerechte Sozialordnung. Eine Denkschrift für Otto Lautenbach*, Bad Boll / Eckwälde: Seminar für freiheitliche Ordnung (= Sonderdruck *Fragen der Freiheit*).
 - **Winkler, Ernst (2006):** *Freiheit oder? Notizen über die Geschichte der Freiirtschaftsbewegung und ihren Beitrag zur „Sozialen Marktwirtschaft“. Eine Denkschrift für Otto Lautenbach*, in: FdF, Folge 273/274, S. 1-123.
 - **Wohlgemuth, Michael (1997):** *Freiburger Schule*, in: Gabler Bd. 4, S. 1385-1389.
-

Freiwirtschaftliche Druckgraphik;
Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek –
Wissenschaftliches Archiv (1986), S. 244



3.5. Abbildungsverzeichnis

- Vordere Umschlagsseite** Best Friends, 2016 (Quelle: [Flickr, Thomas Leuthard](#); Angaben zur [Lizenz](#)).
- Seite 10** Eckhard Behrens (1937-2018) im Mai 2006; Quelle: Archiv Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft.
- Seite 15** „Fragen der Freiheit – Beiträge zur freiheitlichen Ordnung von Kultur, Staat und Wirtschaft“, hrsg. v. Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., Bad Boll, Folge 286/287, Juni 2021 (vordere Umschlagseite).
- Seite 21** Klaus Wulsten am 18.04.2015 in Berlin; Foto: Henning-Hellmich.
- Seite 21** Josef Hüwe während einer Urlaubsreise an der Ostsee, Juli 2011; Quelle: Henning, Markus (2018), S. 92.
- Seite 24** Demonstration für ein Bedingungsloses Grundeinkommen (Berlin, September 2013); Quelle: [Wikimedia](#) (Bildausschnitt).
- Seite 31** Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal-Neviges (September 2021); Foto: Henning-Hellmich.
- Seite 37** Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO): Tagungsankündigung, Januar 2026; vordere Faltblattseite.
- Seite 40** Silvio Gesell (1862-1930), der Begründer der Freiwirtschaftslehre. Aufnahme aus dem Jahr 1895; Quelle: [Wikimedia](#).
- Seite 51** Freiwirtschaftliche Druckgraphik; Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv (1986), S. 39.
- Seite 76** Freiwirtschaftliche Druckgraphik; Quelle: Freiwirtschaftliche Bibliothek – Wissenschaftliches Archiv (1986), S. 244.

AG Freiwirtschaft



AG Freiwirtschaft
eBook: Interviews Band IX / 2026
